

# Gemeinschaft



## Allmächtiger

Herrscher oder Tröster



Bibeltexte  
1. Samuel 1-12



www.schoe-festival.de

# 11. bis 13. Juli 2025

## Schwäbisch Gmünd Schönblick



Samstag, 12.7.  
**Worship Symphony**



Freitag, 12.7.  
**„Kreuzweise“**



Fr. 11.7./Sa. 12.7.  
**Mr. Joy**



Freitag, 12.7.  
**URBAN YOUTH  
WORSHIP**



**DJ-Siddleh**



**Yassir Eric  
Andreas „Boppi“ Boppart  
Jele Mailänder**

**P.S.: Hier geht es zu den SCHÖ-Tickets**  
Eventticket | Tagesticket | Wochenendticket  
**Sonntag Eintritt frei**

**JETZT ONLINE DEIN TICKET SICHERN**  
Das spart dir beim Check-in jede Menge Zeit.  
**www.schoe-festival.de**

# „Allmächtiger“

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus,

Ein Bauer kommt mit Martin Luther ins Gespräch über Gott und die Welt - und auf das Apostolische Glaubensbekenntnis. „Ich glaube an Gott, den Allmächtigen ...“ – Stopp! Martin Luther fragt den Bauern: „Wie ist das Wort des Allmächtigen zu verstehen?“ Der Bauer denkt nach, muss aber schließlich eingestehen, dass er es nicht erklären kann. Daraufhin Martin Luther: „Ich und alle Gelehrten wissen es auch nicht; aber glaube nur in Einfachheit, dass Gott gewiss und wahrhaftig dir, deinem Weibe und deinen Kindern aus allen Nöten aushelfen kann, wenn du schon von der ganzen Welt verlassen bist – das ist Gottes Allmacht!“  
Der Allmächtige als die letzte Rettung in aussichtsloser Lage wie beim Untergang der Titanic? Ich erinnere mich auch an den anderen Zungenschlag: „Allmighty, allmighty“. Fröhliche und erhebende Lobpreislieder bringen mich anbetend und staunend vor Gottes Thron. Weniger die aktuelle Not, sondern das alltägliche Bekenntnis stehen dabei im Mittelpunkt.

**„ In der Bibel, werden die gekrönt, die mit Gnade und Barmherzigkeit gesegnet sind (Psalm 103).“**

### Machtmissbrauch

Macht wird in unserer Zeit leider oft negativ thematisiert. Denken wir nur an die Aufarbeitung von (vor allem auch sexuellem) Machtmissbrauch. Wir Apis sind davon nicht ausgenommen. Daher ermutigen wir ausdrücklich, sich bei einer unabhängigen Anlaufstelle oder auch direkt bei uns zu melden, wenn es zu Übergriffen gekommen ist.  
Machtmissbrauch geschieht auf allen Ebenen. Und er findet in allen „Spielarten“ statt. In der (Welt-)Politik ebenso wie beim Kleinunternehmer oder in der Ehe und

im Kirchengemeinderat. Was können wir tun? Durchleuchten wir unsere Entscheidungsvorgänge in Leitungsgremien. Überdenken wir das Gespräch und die Wortwahl miteinander. Wo gibt es Übergriffe, wo wird es unfair? Wir können etwas tun. Echte Beteiligung ist auch in der Gemeinde Jesu wichtig. Das schließt Beteiligung in Entscheidungsprozessen ausdrücklich mit ein.

### Machtvoll

Macht ist für mich kein Unwort. Wir brauchen sie. Denn sie hängt auch mit Verantwortung und Mandat zusammen. Sonst würde alles zum Erliegen kommen. Aber in der Bibel, werden die gekrönt, die mit Gnade und Barmherzigkeit gesegnet sind (Psalm 103). Schauen wir uns Samuel und David an! Oder Jesus selbst: „Er entäußerte sich seiner Macht, und nahm Knechtsgestalt an.“ Und gerade darin wird er zum Retter dieser Welt.

Unser Magazin führt in die Tiefe – auch in den Bibeltexten. Wer sich ausführlicher damit beschäftigen möchte, dem empfehle ich wärmstens den Präsenbericht von Steffen Kern, der hier zur Verfügung steht:



„Mächtig“ freuen würde ich mich, wenn wir uns auf dem **SCHÖ-Festival** sehen.

*Matthias Hanßmann*

Matthias Hanßmann  
Vorsitzender der Apis



# Wer sind die Apis?

Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

**Spendenkonto:**  
BW-Bank  
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28  
BIC SOLADEST600



### Schwerpunktthema: Allmächtiger

„Lasst uns den König feiern“	6
Weg von Gott hin zu Menschen	10

### Aktion Hoffungsland

Hoffnung bewegt	30
-----------------	----

### Schönblick

Genusstage auf dem Schönblick	32
-------------------------------	----

### Aktuelles

Generation 60 plus - eine Zielgruppe?	15
Der kleine Api	36
Zum Abschied von Hermann J. Dreßen	37
Fürbitte	37
Persönliches	37
Api-Jugendfußball Wolpertshausen gewinnt Dorfpokal	38
Hoffnungsträger-Preis 2025: Volker Kauder	39
Raphis Tagebuch	39

### Bibel im Gespräch

1. Juni: 1Sam 1,1-28	12
8./9. Juni: 1Sam 3,1-21	14
15. Juni: 1Sam 4,1-22	16
22. Juni: 1Sam 5,1-12	18
29. Juni: 1Sam 7,2-17	20
6. Juli: 1Sam 8,1-22	22
13. Juli: 1Sam 9,1-27	24
20. Juli: 1Sam 10,17-11,15	26
27. Juli: 1Sam 12,1-25	28

### Doppelpunkt

Rathaus statt Pfarrhaus	40
-------------------------	----

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 112. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Carina Baun, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Ute Mayer, Christiane Rösel – Entwurf: Designbüro Mees + Zacke, Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Räisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: Istockphoto.com © Elina\_L

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



© Gettyimages\_59e89933-46e3-49ae-91c6-b0038074431

## „Lasst uns den König feiern!“

### Royaler Überschwang: Wie postmoderner Lobpreis und Politik zusammenklingen

Wo bin ich denn hier gelandet? – Wer sich als religiös unbedarfter Zeitgenosse in einen Lobpreisgottesdienst verirrt, kann ziemlich skurrile Erfahrungen machen: Da wird befremdlich häufig vom „König“ gesungen, ständig steht jemand „vor dem Thron“, man „kämpfe“ sogar „für sein Schwert“. Man feiert seinen Sieg. Man krönt ihn und ruft „Crown him!“. Man trinkt aus Tassen mit der Aufschrift „Königskind“. Motivlich bewegt man sich irgendwo im diffusen Niemandsland zwischen „Herr der Ringe“ und „Prinzessin Lillifee“. Das royale Metaphern-F Feuerwerk erinnert mehr an die Welten von Fantasy und alten Märchen als an biblische Texte.

#### Postmoderne Königs-Euphorie

„Moment!“, mag schnell jemand einwenden: Es gibt doch so viele Königsaussagen der Bibel: nicht nur über König David, sondern über Gott als König und Jesus als König. – Ja, genau. Darum geht es. Die Königs-Linie

ist in der Tat eine Spur, die sich durch die Schriften des Alten und Neuen Testaments hindurchzieht, nicht die einzige, aber ein wesentliche. Auch traditionelle Pietisten singen schließlich den großartigen Hiller-Choral: „Jesus Christus herrscht als König.“ Allerdings: In der Bibel wird auch sehr kritisch die Königssehnsucht der Menschen angesprochen. Die Leute wollen einen König. Das Volk will einen Führer. Dieser Herrscherkult ist eine sozial-ideologische Versuchung von biblischen Zeiten bis in die Gegenwart. Die große Sehnsucht nach Leadership. Für die Masse die Chance, Helden zu kreieren und zu feiern – für die Verehrten die Verlockung, in schier unangreifbare Machtpositionen zu gelangen. Hier lässt sich eine Linie ziehen von 1. Samuel 8 über neo-evangelikal-autoritäre Leitungskonzepte bis zu Donald Trump: „Make our people great again!“ („Mach unser Volk wieder groß!“). Letzteres ist ein zutiefst heidnischer Wunsch.

Darum im Folgenden eine kleine Reise, die uns hinter den subtilen Königskult in postmodernem Gewand sehen und dabei eine zutiefst menschliche Königssehnsucht entdecken lässt. Dann betrachten wir das Bild, das die Bibel von einem guten König zeichnet, und kommen schließlich zu politischen Entwicklungen in Geschichte und Gegenwart.

#### „Gib uns einen König!“

Mehr als tausend Jahre vor Christus: Da ist der Wunsch des Volkes: „Setze einen König über uns, der uns richte, wie ihn alle Völker haben.“ (1Sam 8,5). So treten sie an den alten Samuel heran, der bis jetzt als Richter die Geschicke Israels geleitet hat. Ohne Königstitel, ohne Königs kult, ohne Königsherrlichkeit. Der König wird in vielen Völkern der Antike der göttlichen Sphäre zugeordnet. Das ist in Ägypten ebenso der Fall wie in Babylon, Persien oder später in Rom. Der König steht über allen anderen Menschen. Ein Mensch höherer Ordnung in quasi-göttlichem Rang. Er ist gottgleich. Ihn kann man sehen und verehren. Ihm kann man folgen. Mit dem Königtum kann man Macht absichern und Massen manipulieren. Es gibt eine merkwürdige Sehnsucht der vielen, sich zu unterwerfen unter einen, den sie nicht als ihresgleichen ansehen. Königskult hat immer eine religiöse Dimension.

#### Ein schlichter Richter und Gott als König

Ganz anders war es anfangs in Israel: Einer ihresgleichen hat das Volk geleitet. Er war ein schlichter Richter. Zum Beispiel Samuel. Er war „the normal one“, ein „Normalo“, einer wie alle anderen – der allerdings auf Gottes Stimme gehört hat. Hörend war er und gehorsam. Jedoch: Das Feeling hat gefehlt. Die Sichtbarkeit. Die Spürbarkeit. Es ist die Sehnsucht nach einem sichtbaren König, der als Gottesvertreter verherrlicht werden und – wenn er scheitert oder manchen missfällt – auch gemeuchelt werden kann. Einen König kannst du feiern und im Zweifel auch ermorden. Historische Beispiele gibt es in Hülle und Fülle. Das geht bei Gott nicht, und es ist bei einem Richter, der nicht als Person, sondern vielmehr in seiner Funktion für das Recht eintritt, auch weniger wirksam. Personenkult und Glaubensmüdig-

keit fallen oft zusammen. Je höher ein König gepriesen werden kann, desto kleiner kann der Glaube sein. Nur auf Gott und sein Wort zu vertrauen, seine Weisungen zu achten – all das erscheint zu wenig. „Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen“, sagt Gott zu Samuel, „dass ich nicht mehr König über sie sein soll“ (1Sam 8,7).

„Es ist die Sehnsucht nach einem sichtbaren König, der als Gottesvertreter verherrlicht werden und – wenn er scheitert oder manchen missfällt – auch gemeuchelt werden kann.“

#### Personalisierung und Personenkult in der Politik

In einer komplexen Welt wächst die Sehnsucht nach Eindeutigkeit und Klarheit. Für die Masse wird diese Sehnsucht aber kaum von politischen Programmen oder Konzepten erwartet. Letztlich neigt der Mensch dazu, sich auf Personen zu verlassen. Den starken Mann, die starke Frau. Mit Charisma. Mit Charme. Mit der Ausstrahlung von Macht. „Der soll es richten!“ Diese menschliche Neigung, sich gerne zu unterwerfen, Verantwortung und Denken zu delegieren, zieht sich durch die Geschichte.

Nicht immer sind die Folgen so fatal wie beim Führerkult des Dritten Reiches. Auch in demokratisch verfassten Monarchien lassen sich Grundzüge des Phänomens beobachten: Royaler Glanz und Glimmer begeistern England, Schweden, Monaco ... und in der Regenbogenpresse weltweit. Was wären Mode- und Medienwelt ohne die königlichen Protagonisten! Märchen, Sagen, Romane, alte und neue Geschichten von Liebe und Tod, Macht und Geld, Krieg und Frieden bewegen die Menschen seit je her. Es geht schon immer um das „Spiel der Throne“ – „Game of Thrones“.

#### Die Sehnsucht nach dem starken Mann

In diese Gemengelage von Fantasie und Faszination, aber auch von Fanatismus und Fatalismus zeichnen sich aktuelle Entwicklungen. Selten war die Disruption in der Gesellschaft so tiefgehend wie heute. Es gibt neue kalte und heiße Kriege, Machtbalancen geraten aus den Fugen, die Welt verändert sich rasend schnell. Jahrzehntelange Sicherheiten gelten nicht mehr. Die Verunsicherung wächst an den Börsen und in den Herzen.



„ Der König ist eigentlich ein Hirte: Er weidet die Schafe. Er sorgt für Gerechtigkeit und Recht. Er hilft den Elenden auf.

Und mit ihr die Sehnsucht nach einem starken Mann. Es ist überhaupt die Zeit der großen starken Männer alter Prägung: Die Machos sind zurück in der Weltpolitik. Trump, Putin, Xi Jinping, Kim Jong-un, man denke weiter die Orbans, Erdogans oder Bolsonaros dieser Welt.

Die große Frage ist: Haben Liturgie und Politik, Lobpreis und Personenkult etwas miteinander zu tun?

### Der „König“ in der Bibel

Der Gottesdienst am Sonntag entscheidet immer darüber, wie wir den Gottesdienst im Alltag der Welt leben (vgl. Röm 12). In einer biblisch-reformatorischen Linie können wir folgende Kennzeichen festhalten:

1) Gott ist König. Er allein. In den JHWH-Königspsalmen (vgl. etwa die Psalmen 47; 93; 96; 97; 99) wird dies deutlich.

2) Darum braucht Israel eigentlich keinen König (vgl. 1Sam 8), aber Gott geht dennoch auf den Wunsch ein und gewährt die Einrichtung des Königtums in Israel. Auf Saul folgen David, Salomo und viele andere mit Licht und Schatten.

3) Damit wird die Verheißung eines Messias eingeführt. Sie relativiert das vorhandene Königtum und richtet es aus auf einen gerechten König, der kommen wird: der „Davidsohn“, ein Friedefürst, ein Spross aus der Wurzel Isais (vgl. etwa 1Mose 49,8ff.; 2Samuel 7; Jesaja 9,1-6; 11,1-9; Jeremia 23,5)

4) Der König ist eigentlich ein Hirte: Er weidet die Schafe. Er sorgt für Gerechtigkeit und Recht. Er hilft den Elenden auf. Nicht umsonst wählt Gott den Hirtenjungen David zum König, nicht einen der starken Brüder. Das eigentliche Königtum ist ein Hirtendienst (vgl. Psalm 23; 72; Hesekiel 34,23-31; 37,24-28).

5) In dieser Linie erscheint Jesus, der Messias, der Sohn Gottes und Davidsohn, als guter Hirte, der zugleich der König vom Kreuz wird. Das Johannesevangelium führt das aus (Johannes 10; 18 und 19), insbesondere in der Passionsgeschichte, in der Jesu Weg ans Kreuz alle Stationen einer antiken Königseinsetzung durchläuft und am Ende über seinem sterbenden Körper für alle Welt sichtbar zu lesen ist: „Jesus von Nazareth, König der Juden“.

### Nichts mit „Jesus Christ Superstar“!

Diese nur kurz angedeutete Linie hat nichts, aber auch gar nichts mit der Königssehnsucht und den Königs-kulten aller Zeiten zu tun. Im Gegenteil: Jesus lässt sich

nicht feiern wie die Kings in England oder Monaco, Rohan oder Westeros, nicht wie die Stars und Sternchen dieser Welt. Er hat sich nicht zum Anführer eines jüdisch-nationalen Aufstandes ausrufen lassen, auch wenn der Zelot Judas das wollte. Auch die Offenbarungstexte geben es nicht her, Jesus als Superstar zu feiern. Er ist der Hirte! Sein Platz ist nicht auf der Bühne, sondern am Boden. Bei den Geringsten und Schwachen. Sein Reich ist nicht von dieser Welt und doch ganz bodenständig, geerdet, den Menschen dienend.

### Management-Habitus und Macht-Status

Mein Eindruck ist: Vieles in den Bildern postmoderner Lobpreisrhetorik atmet mehr den Geist zutiefst menschlicher Königs- und Machtfantasien als den Geist des guten Hirten, der allen dient und Gerechtigkeit sucht. Es gibt so etwas wie eine Royalisierung und Romantisierung des Glaubens. Manche neo-evangelikale Pastoren verstehen sich als Church-Leader, „Leiter“ mit Management-Habitus und Macht-Status. Sie sind die unangefochtenen CEOs ihrer autoritär geführten Gemeinden. Die Leitungen mancher Mega-Churches gleichen Dynastien: Wenn der Vater als Leader abtritt, wird der Sohn auf den Thron gehoben. Eine ständig zelebrierte Königs-idee, eine auf Jesus projizierte zutiefst menschliche Königsverherrlichung dient dazu, ideell den sehr realen Machtstatus der Leiter – es sind zumeist Männer – zu stützen. Sie treten an die exklusive Machtposition, die in manchen alt-etablierten Kirchen etwa römisch-katholischer, lutherischer oder anglikanischer Konfession

durch ein überhöhtes Bischofsamt abgesichert wurde. Das alles sind Ideen und Versuchungen, die auch der Gnadauer Welt nicht fremd sind.

### Eine neue unselige Verbindung von Thron und Altar

Was sich im Leitungsverständnis der Gemeinde auswirkt, wirkt auch in die Politik hinein. Es wundert nicht, dass es eine neue Verbindung von Thron und Altar gibt: Die weißen Evangelikalen in den USA von Franklin Graham bis Paula White feiern Trump, die orthodoxen Patriarchen befeuern Putins Kampf für ein russisches Großreich, auch Bolsonaro in Brasilien hatte und hat viele „fromme“ Anhänger aus Pfingstkirchen, aber auch aus dem Luthertum. Person steht über Programm. Das liegt im Trend. Auch in Deutschland. Wer hätte etwa gedacht, dass eine Partei, die den Namen einer von einem kommunistisch-populistischen Ideen-Mix geleiteten Ikone trägt, aus dem Stand in Parlamente einzieht?

### Nachfolge als Königsweg

Was aus alledem folgt: Wir sollten neu entdecken, wer ein König Jesus ist. Diesen König ehren wir, den König, der Hirte ist – und das, ja, auch im Lobpreis. Der König, vor dem sich einmal alle Knie beugen werden, kniet sich selbst in den Staub der Welt. Seine „Erhöhung“ ist keine Party, sondern findet am Kreuz statt (Joh 12; 18f.). Wer ihm folgt, sucht der Stadt Bestes, setzt sich für Schwache, Bedürftige, Heimatlose, Ausgegrenzte und Diskriminierte ein. Verkündigend, diakonisch und politisch. Wenn wir diesem dienenden Hirten folgen, gehen wir den Königsweg.



Steffen Kern, Walddorfhäslach, Präses des Gnadauer Verbands



# Weg von Gott hin zu Menschen

## Einführung zu den Samuel-Texten | 1. Samuel 1-12.

Die Samuelbücher nehmen uns mit hinein in die Übergangszeit zwischen Richterzeit und Königtum in Israel. Ursprünglich bildeten beide Samuelbücher eine Einheit (die leider zu lang war für eine Schriftrolle) und fügten sich ein in die große Gesamtdarstellung der Geschichte Israels vom Einzug in das versprochene Land (Buch Josua) bis zum Zusammenbruch des Staates und der Zerstreuung im Babylonischen Exil (2. Könige). Zentrale Personen sind der Prophet Samuel, König Saul und König David. Die Geschichten der drei Hauptfiguren sind miteinander verzahnt und zeigen im Verlauf Israels Weg aus dem losen Miteinander von Stämmen hin zu einer Nation.

Spannend sind die Zwischentöne in der Bewertung des Königtums. Ist das Königtum grundsätzlich Zeichen der Abkehr von Gott? Oder kommt es vor allem auf die Person im Amt und ihre Herzeshaltung an?

Schauen wir zunächst in den Beginn des 1. Samuel: Alles beginnt mit der wundersamen Geburt Samuels. Hanna, die gedemütigte Kinderlose bekommt nach ihrem inständigen Gebet durch Gottes Güte ein Kind geschenkt. Ihr Loblied in 1. Samuel 2,2-10 benennt die Grundthemen des Buches: „Es ist niemand heilig wie der Herr, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist. (...) Er hebt

auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten (...). Der Herr wird richten der Welt Enden. Er wird Macht geben seinem König und erhöhen das Horn seines Gesalbten.“

Samuel wird schon als Kind Diener Gottes am Heiligtum in Silo unter dem Priester Eli. Gott erwählt Samuel in einer Wüstenzeit, als kaum noch Offenbarungen vernommen wurden (1Sam 3,1).

Doch Samuel wird berufen als Hoffnungsträger, „der wird tun“, spricht Gott, „wie es meinem Herzen und meiner Seele gefällt“ (1Sam 2,35).

In Kapitel 4-7 zeigt sich, wie sehr Israel durch die fort-dauernde kriegerische Aggression der Philister herausgefordert ist. Doch in diesem Kampf wird die Niederlage klar in Verbindung mit Gott gebracht (1Sam 4,3): „Warum hat uns der Herr heute vor den Philistern geschlagen?“ Die Empörung ist groß. Gott muss doch helfen! Das Volk will siegen! Und so rüsten sie auf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln: Die Lade Gottes wird geholt! (Ganz anders später David in 2. Samuel 15,24ff.) Doch die Lade Gottes lässt sich nicht instrumentalisieren. Sie wird von den Philistern weggenommen.

Der Priester Eli und dessen Söhne kommen dabei ums Leben. Ist nun Gott selbst in seiner Kraft gescheitert? Im Zusammenhang wird deutlich: Hier zeigt sich keine Schwäche Gottes, sondern sein Gericht. Gott ist nicht am Ende, wenn das äußere Zeichen seiner Gegenwart fehlt. Im Land der Philister sorgt die Lade für Turbulenzen, sodass sie schlussendlich wieder zurückgeschickt wird. Zwanzig Jahre lang wird die Bundeslade im „Wartestand“ in einem Privathaus zubringen. Eleasar wird von den Ortsbewohnern als Priester geweiht (vgl. Ri 17,5-6: Dort wird in einer vergleichbaren Situation der König als ordnende Macht vermisst: „jeder tat, was ihn recht dünkte“.)

Nach dieser „leeren Zeit“ geht ein Ruck durch das Volk Israel: Sie wenden sich zurück zu Gott. Das inständige Gebet und die Hinwendung zu Gott führen zu Erfolgen über die Philister, die sich fest im Bewusstsein verankern sollen am Stein von Eben-Ezer: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen“ (1Sam 7,12).

Samuel wirkt nun als Prophet und Richter in Israel. In seiner Person bündelt sich dieses geistliche Amt in einzigartiger Weise. Gleichzeitig wird er als letzter Richter in Israel wirken (1Sam 7,15ff.). Auch seine Söhne sind, ähnlich wie Elis Söhne, untauglich und missbrauchen ihr Amt zur eigenen Bereicherung.

Vor diesem Hintergrund wird in Kapitel 8 der Wunsch der Ältesten Israels nach einem König laut. Will Israel Gott als wahren König ersetzen? Gott gestattet Samuel die Einsetzung eines Königs: „denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, dass ich nicht mehr König über

sie sein soll“ (1Sam 8,7; vgl. dazu auch Gottes Königtum in Ps 47; Ps 93; Ps 95).

Deutlich benennt 1. Samuel 8 die Gefahren dieser Sehnsucht nach dem starken Anführer: Der König wird nehmen, was er braucht, um einen mächtigen Staat aufzubauen. Er wird in Familien und Eigentum eingreifen. Er wird Abgaben fordern, so wie es dem altorientalischen Königsrecht entspricht.

Dennoch hat der Gesalbte einen Rettungsauftrag: Er soll das Volk aus der Hand der Philister retten (1Sam 9,16). Unser Abschnitt endet mit der feierlichen Amtsübergabe durch Samuel. Samuel legt sein Amt nieder, um dem König Platz zu machen und doch wird er als Prophet weiter dienen. Zweierlei hält er fest: Saul ist der König, den das Volk erwählt und erbeten hat und ebenso der, den der Herr eingesetzt hat. Gott „entgleitet“ die Geschichte nicht. Er geht den Weg mit. Samuel nimmt Volk und König bleibend in die Verantwortung. Der Maßstab über Wohl und Wehe wird weiterhin sein, wie treu sie Gott folgen werden.



Dorothee Völkner, Pfarrerin in Ober-/Unterschwandorf

Sonntag, 1. Juni 2025

# Gott erhört Gebet

1. Samuel  
1,1-28

Mitten in gesellschaftlicher Orientierungslosigkeit und einem geistlichen Tiefpunkt im Volk Gottes wird das Beten einer Frau zum weitreichenden Wendepunkt. Dies geschah „zu der Zeit, da kein König in Israel war und jeder tat, was ihn recht dünkte“ (Ri 21,25). „Damals war das Wort des Herrn selten und es gab kaum noch Offenbarung“ (1Sam 3,1). Doch gerade da wird allein aus Gnade und in wundervoller Weise ein Sohn geschenkt, der Priester und Prophet wird.

Friedemann Hopp,  
Gemeinschaftspastor,  
Reutlingen



## ... in familiärer Not und seelischem Kummer

Es ist eine „fromme“ Familie, in der sich große Not und Streitigkeiten entwickeln. Elkana, ein Levit, dessen Name „Gott gehörend“ bedeutet, hält sich an religiöse Vorschriften und zieht jährlich nach Silo, um Opfer zu bringen. Zugleich nimmt er sich neben Hanna eine zweite Frau. Möglicherweise ist es die Kinderlosigkeit von Hanna, die ihn dazu veranlasst. Auch andere bedeutende Männer wie Abraham und David lebten Vielehe. Gott duldet sie, aber sie entspricht nicht seiner ursprünglichen Absicht, dass ein (!) Mann und eine (!) Frau eine Einheit bilden (1Mo 2,18.24), die ein Abbild der Liebe Gottes zum Menschen ist.

Auch hier führt die Mehrehe mit den verletzenden Sticheleien von Peninna zu unsäglicher Not von Hanna. Bis heute erleben etliche Frauen Kinderlosigkeit als einen Verlust von gesellschaftlicher Wertschätzung, Lebensperspektive und Belastung für die Ehe (vgl. 1Mo 30,1.2). Selbst das geistliche Leben und die Gottesbeziehung können in Frage gestellt sein durch den Eindruck, dass Gott sie nicht segnet, wo er doch die Vermehrung als Auftrag genannt hat (1Mo 1,28).

In Hanna wächst Verzweiflung, als bei fröhlichen, geistlichen Feiern die Demütigungen von Peninna eskalieren, Elkana keine Grenzen setzt und sich durch die Trauer von Hanna selbst in Frage gestellt fühlt.

## ... wenn wir im Glauben „aufstehen“ und über uns hinausbeten

Trotz psychisch starker Belastung und der Frage, warum scheinbar Gott „ihren Leib verschließt“ (V. 6), zieht sich Hanna nicht zurück, sondern bleibt in der Glaubensgemeinschaft und geht treu Jahr für Jahr mit zum Heiligtum und betet Gott an. Darin ist sie bis heute ein Vorbild; aber auch im bedeutsamen „Aufstehen“ (V. 9) aus einer depressiven Lethargie, um mit ihrem Schmerz in die Gegenwart Gottes zu kommen.

Damit lebt sie geradezu im Gegensatz zum sitzenden (V. 9) Eli, der die üblen Vergehen seiner Söhne passiv hinnimmt (2,12.29). Am Eingang könnte sie ermutigt worden sein durch die Türpfosten, an denen in Israel das Glaubensbekenntnis stand: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott ...“ (5Mo 6,4.9). Im Vertrauen zu ihrem Herrn benennt sie in intensivem Beten die erdrückenden Gefühle, die Bitterkeit, die verletzenden Erfahrungen. Dabei ist sie die erste Glaubende, die Gott als „Herr Zebaoth“ („Herr der Heerscharen“, „Allmächtiger Herr“) erkennt und so anspricht. Erinnernte sie sich an Abraham, dem Gott angesichts seiner Kinderlosigkeit die Heerscharen von Sternen zeigte, als Hinweis auf unzählige Nachkommen?

Dieser Gottesname umfasst auch die Herrschaft über jenseitige Mächte und die göttliche Souveränität angesichts menschlicher Kriegsheere. Er wird von nachfolgenden Generationen und Propheten mit am häufigsten gebraucht, auch in auswegloser Lage. Hanna steigt

im Gebet auf die tiefste Stufe, gibt sich völlig an Gott ab und bezeichnet sich dreimal (V. 11+16) als leibeigene Magd. Zugleich erbittet sie das Höchste: einen Sohn, den sie in den Dienst Gottes stellen möchte.

## ... und wirkt Heil vom persönlichen bis ins gesellschaftliche Leben

Gott überwindet Elis mangelnde geistliche Einsicht und kritische Haltung gegenüber Hannas Gebetsart (in der Regel wurde sonst laut gebetet) und gibt ihr eine prophetische Zusage. Er sendet die Beterin mit einem Friedensgruß (V. 17) auf ihren weiteren Weg, sodass sie die Gnade Gottes tiefer ergreifen kann (V. 18) und erleichtert auf den verheißenen Sohn wartet. Gott gedenkt seiner Gebetszusagen und wirkt eine schöpferische Tiefe im Eheleben, sodass ihnen der erwartete Sohn gegeben wird. Samuel – übersetzt: Gott erhört Gebet – wird selbst zum geistlichen Lehrer, zum betenden Fürsprecher für das Volk (12,23; Jer 15,1) und salbt später die ersten Könige. Damit ist er ein Hinweis auf den Messias, den ultimativ erwarteten Sohn.

## Praxishilfen



- Beten für belastete Ehen und für Ehepaare mit Kinderwunsch.
- Wo haben wir persönliche Gebetserhöhrungen erlebt, die Wirkung in unser Umfeld hatten?
- Zum Abschluss: Gemeinsam beten wir den Lobpreispsalm von Hanna (Kapitel 2).



Lieder:  
GL 233, FJ5 143 Du bist ein Wunsch

Sonntag/Montag, 8./9. Juni 2025 – Pfingsten

# Rede, Herr!

**1. Samuel  
3,1-21**

Die Erzählung spielt in einer Zeit geistlicher Dürre. Der junge Samuel wird im Heiligtum zum Priester ausgebildet, während sein Lehrer, der Priester Eli, alt und erblindet ist – ein Bild für Israels gesamten geistlichen Zustand. In der Nacht ruft Gott Samuel dreimal. Erst nach Elis Rat erkennt er den Ruf Gottes. Samuel wird zum Propheten berufen und empfängt ein erstes Gerichtswort über Elis Haus. Die Erzählung zeigt, dass Gott Menschen direkt anspricht und durch sie redet.

Jan-Henrik Schweizer,  
Pfarrer, Heimsheim



## Gott ruft

Die Nacht ist still, das Heiligtum fast leer. Samuel ist noch ein Junge, aber er dient schon im Tempel. Gottes Wort ist selten in jenen Tagen, und viele hören nicht mehr hin. Das steht fast programmatisch über dieser Szene.

Doch dann ruft Gott. Dreimal hört Samuel seinen Namen in dieser Nacht. Dreimal läuft er zu Eli, weil er denkt, der alte Priester habe ihn gerufen. Es ist bemerkenswert: Samuel kennt Gottes Stimme noch nicht. Und doch hört er – im Gegensatz zu vielen anderen.

Erst als Eli ihm rät, zu antworten, begreift Samuel: Es ist Gott selbst, der ruft. „Rede, Herr, dein Knecht hört.“ – Und damit beginnt seine Lebensaufgabe.

Und eigentlich auch unsere Lebensaufgabe. Im Glauben sind wir oft versucht zu beten: „Herr, höre, dein Knecht redet.“ Und wir vergessen dabei, uns die Zeit zu nehmen, wirklich zu hören. Still zu sein. Da zu sein. Gott Raum zu geben.

Aber der junge Samuel zeigt, wie ein Glaube aussieht, der von Gott etwas erwartet: „Rede, Herr, dein Knecht hört.“ Das ist kein passives Warten. Es ist eine Haltung der Offenheit. Wer so betet, wer so glaubt, rechnet mit Gottes Reden. Rechnet mit einer Antwort – und mit einem Auftrag. Vielleicht ruft Gott auch heute die, die wach und aufmerksam sind. Die, die bereit sind zu hören.

## Ein schweres erstes Wort

Samuel bekommt in dieser nächtlichen Gottesbegegnung eine schwere Botschaft: Gericht über Elis Familie. Elis Söhne missbrauchen ihre Priesterrolle, und Eli hat sie nicht zur Rechenschaft gezogen. Nun kündigt Gott Konsequenzen an. Es ist kein einfacher Anfang für Samuel. Doch er verschweigt die Botschaft nicht.

Hier zeigt sich: Ein Prophet spricht nicht nebulös aus der Kristallkugel, sondern Gottes Wahrheit – auch wenn sie unbequem ist. Samuel beginnt seine Berufung als Prophet nicht mit großen Reden und Beifall, sondern mit schlichtem Gehorsam gegenüber einem schwierigen Wort. Prophet sein heißt: Gott mehr fürchten als Menschen. Prophet sein heißt für Samuel: Die Wahrheit sagen, selbst wenn sie dem eigenen Mentor gilt. Samuel spricht. Und Eli hört zu.

Und dann? Eli nimmt es an, was Samuel sagt. Er weiß, dass es von Gott kommt, und er weiß, dass Gott Herr ist. Auch darin liegt eine leise Größe: das eigene Scheitern vor Gott hinzuhalten und das Urteil anzunehmen.

## Gottes Wort bleibt

Der Junge, der erst nicht wusste, wer zu ihm sprach, wird auf diese Weise zum Propheten. Er wächst heran – äußerlich und innerlich. Seine Worte tragen Gewicht, denn sie kommen von Gott. Samuel ist ein

treuer Verwalter und Bewahrer der Worte Gottes. Und das bleibt nicht ohne Folgen. Israel erkennt: Gott hat wieder einen Sprecher. In einer Zeit, in der das Wort selten war, wird es wieder lebendig.

Und die zentrale Botschaft dieses Kapitels? Gott redet. Manchmal leise, manchmal klar. Die Frage ist nicht, ob Gott spricht, sondern ob wir hinhören. Manchmal ruft er direkt, manchmal durch andere. Vielleicht braucht es einen „Eli“ in unserem Leben, der uns hilft zu erkennen: Es ist Gott, der ruft. Vielleicht müssen wir erst lernen, seine Stimme zu unterscheiden – von den vielen Stimmen, die sonst um unsere Aufmerksamkeit ringen.

Und dann ist es an uns, zu antworten und still zu sein: „Rede, Herr, dein Knecht hört.“ Denn wer so betet, wer so glaubt, stellt sich Gott zur Verfügung. Wer so hört, lässt sich verändern. Und wer so lebt, wird vielleicht selbst zu jemandem, durch den Gott spricht.

## Praxishilfen



- Woran erkennen wir heute Gottes Reden? Unterscheidet sich das von Samuels Zeit?
- Welche „Elis“ haben uns schon geholfen, Gottes Stimme in unserem Leben zu erkennen?
- Welche schwierigen Wahrheiten sind wir bereit auszusprechen, wenn Gott uns darauf hinweist?
- Eine „stille Zeit“: 5 Minuten gemeinsam schweigen und überlegen, wo Gott uns vielleicht anspricht.
- Ein Gebet formulieren, das mit „Rede, Herr, dein Knecht hört“ beginnt.



Lieder:  
EG 450; EG 168; GL 282; FJ 5 93

Sonntag, 15. Juni 2025

# Wenn Gott schweigt

istockphoto © Motivation

1. Samuel  
4,1-22

In 1. Samuel 4,1-22 erfahren wir von Israels Niederlage im Krieg gegen die Philister und dem Verlust der Bundeslade. Der Abschnitt thematisiert den falschen Glauben an äußere Symbole und Rituale statt an eine echte Beziehung zu Gott. Die Bundeslade, als Zeichen der Gegenwart Gottes, wird von den Israeliten als Glücksbringer missbraucht. Historisch zeigt dieser Abschnitt die religiöse Krise Israels und das Gericht über den Hohepriester Eli und seine Söhne, die sich in schwerem Ungehorsam befanden.

Manchmal scheint es, als ob Gott uns nicht hört. Wir beten, kämpfen, versuchen alles – und doch erleben wir Niederlagen. Die Geschichte in 1. Samuel 4,1-22 zeigt, wie Israel genau das erlebte und was wir daraus lernen können.

Raphael Schmauder,  
Landesreferent, Münsingen-  
Dottingen



## Die falsche Sicherheit Israels

Die Israeliten befanden sich im Krieg gegen die Philister und verloren die erste Schlacht (1Sam 4,2). In ihrer Verzweiflung holten sie die Bundeslade – das heilige Symbol von Gottes Gegenwart – ins Lager. Sie dachten, sie würden dadurch automatisch siegen. Doch sie irrten sich. Die Philister besiegten sie erneut, und die Bundeslade wurde erbeutet (1Sam 4,10-11).

## Die Bundeslade: Symbol oder Beziehung?

Die Israeliten machten den Fehler, das Symbol Gottes mit einer echten Beziehung zu ihm zu verwechseln. Sie behandelten die Bundeslade wie einen Glücksbringer, anstatt ihr Herz zu prüfen und umzukehren. Doch Gott sagt in 1. Samuel 15,22: „Gehorchen ist besser als Opfer.“ Äußere Rituale ersetzen keine echte Hingabe an Gott. Sprüche 19,3 erinnert: „Die Torheit des Menschen vererbt seinen Weg, und doch tobt sein Herz gegen den Herrn.“

## Niederlage als Weckruf

Gott gab Israel nicht den Sieg, weil ihr Herz nicht bei ihm war. Die Philister fürchteten sich zunächst vor der Lade (1Sam 4,7-8), doch anstatt in Panik zu verfallen, riefen sie sich zur Entschlossenheit auf – und siegten erneut (1Sam 4,9-10). Israel hatte sich auf die äußere Form verlassen, doch Gott wollte eine echte Umkehr. Diese Niederlage war ein Weckruf: Ohne wahre Hingabe an Gott gibt es keinen echten Sieg.

## Eli und die Tragödie des Ungehorsams

Der Hohepriester Eli, der 40 Jahre über Israel gerichtet hatte, starb, als er die Nachricht hörte, dass die Philister erneut siegten und die Bundeslade erbeuteten (1Sam 4,18). Eli hatte jahrelang die Verfehlungen seiner Söhne geduldet (1Sam 2,12-17; 3,13). Nun kam das Gericht: Hofni und Pinhas starben, und Eli selbst fiel vom Stuhl und brach sich das Genick (1Sam 4,17-18). Das ist eine ernste Warnung: Geistliche Verantwortung bedeutet nicht nur, von Gott zu reden, sondern nach seinen Prinzipien zu leben.

## Was bedeutet das für uns heute?

Diese Geschichte lehrt uns, dass Gott mehr als äußere Religiosität will – er will unser Herz.

**Vertraue auf Gott, nicht auf religiöse Gewohnheiten:** Jeremia 7,4-5 warnt: „Verlasst euch nicht auf die trügerischen Worte: ‚Hier ist der Tempel des Herrn!‘, sondern bessert euren Wandel.“

**Prüfe dein Herz:** Gibt es Dinge in deinem Leben, die zwischen dir und Gott stehen? 2. Korinther 13,5 fordert: „Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid!“

**Demut statt Selbstsicherheit:** Die Israeliten dachten, sie hätten Gott auf ihrer Seite, doch sie hatten ihn vergessen. Jakobus 4,10 erinnert: „Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.“

*Dieser Artikel wurde mit der Hilfe von KI erstellt. Bibellesen mit digitalem Beistand - wir haben es einfach einmal ausprobiert. Jetzt braucht es eure Rückmeldung: Wie geht es euch beim Lesen? Danke für euer Feedback! redaktion@die-apis.de*

**Lerne aus Niederlagen:** Manchmal lässt Gott uns scheitern, damit wir aufwachen. Hebräer 12,6 sagt: „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er.“

## Fazit: Die wahre Herrlichkeit

Am Ende dieser Geschichte ruft die Schwiegertochter von Eli „Ikabod“ aus – „Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen“ (1Sam 4,21-22). Doch Gottes Herrlichkeit kehrt immer zu denen zurück, die sich ihm mit ganzem Herzen zuwenden. 2. Chronik 7,14 verheißt: „Wenn mein Volk sich demütigt und betet und mein Angesicht sucht und sich von seinen bösen Wegen bekehrt, dann will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben.“

## Praxishilfen

Einstieg: Verwende das Bild der Bundeslade als Symbol für das Vertrauen in äußere Zeichen. Frage: „Wie oft verlassen wir uns auf äußere Dinge, anstatt unser Herz zu prüfen?“



1. Warum haben die Israeliten die Bundeslade wie einen Glücksbringer benutzt?
2. Welche Rolle spielen äußere religiöse Rituale heute in unserem Glaubensleben?
3. Wie können wir uns davor hüten, auf Symbole statt auf eine echte Beziehung mit Gott zu vertrauen?
4. Welche persönlichen „Niederlagen“ können uns zur Umkehr und zu mehr Vertrauen in Gott führen?



**Lieder:**  
GL 319, FJ6 120 Halt mich fest

Sonntag, 22. Juni 2025

# Gott ist der Mittelpunkt

1. Samuel  
5,1-12

„In dieser Welt geht es immer drunter und drüber, was bleibt ist der Allmächtige, er thront erhaben über dem Hype.“, texten die christlichen Rapper O´Bros es in ihrem Lied „Message“ und geben damit die perfekte Zusammenfassung für den Abschnitt aus 1. Samuel 5,1-12. Auch wenn die Bundeslade als Zeichen der Gegenwart Gottes zu den Philistern verschleppt worden ist: Gott macht klar, es gibt nur einen allmächtigen Weltherrscher. Er lässt sich nicht spotten oder klein machen. Seine Macht ist real.

Katharina Trostel, Vikarin,  
Denkendorf



## Gott ist der Mittelpunkt

In 1. Samuel 5 wird schnell deutlich, wo auch immer die Bundeslade JHWHs ist, da ist seine Gegenwart. Wir stellen uns das heute so schön vor, singen in unseren Lobpreisliedern gerne, dass wir uns in die Gegenwart Gottes stellen und unter seinem liebenden Blick leben wollen. Aber die Gegenwart Gottes ist nicht immer nur kuschelig und gemütlich. Gottes heilige Gegenwart ist verzehrend! Alles dreht sich um ihn. Dort, wo seine Gegenwart ist, da geht es ab. Da kommen Götzen zu Fall, da fallen falsche menschliche Vorstellungen seiner Macht zum Opfer. Da strahlt er mit seiner Heiligkeit und seinem Eifer aus, da bringt er die Grundfesten von menschlichem Vorstellungsvermögen ins Wanken. Wenn er kommt, dann kommt er gewaltig.

## Lässt Gott sich verspotten?

Aber erst einmal sieht es anders aus: Israel ist besiegt. Die Israeliten haben wieder einmal den Kampf gegen die übermächtigen Philister verloren. Mit fatalen Folgen: Die Bundeslade, das Zeichen für die Gegenwart Gottes bei seinem Volk, wird verschleppt. Ist jetzt alles verloren? Der Gegner scheint zu triumphieren, das erwählte Volk Gottes ist besiegt. Und man stellt sich die Frage:

Was bedeutet das für die Macht Gottes? In der Zeit vor König David war den Menschen klar: Wenn ein Volk das andere besiegt, hat auch ein Gott den anderen besiegt. Militärische Stärke stand für göttliche Gunst und die Niederlage eines Volkes bezeugte immer automatisch die Schwäche ihres eigenen Gottes. Und ich bemerke: Das fühlt sich in meinem Leben und auf dieser Welt auch oft so an. So, als ob die Dunkelheit gewinnt, auch in meinen persönlichen Kämpfen. Und ich frage mich: Wo bleibt Gott? Wieso greift er nicht ein? Wieso wirkt es so, als ließe er sich von seinen Gegnern verspotten?

## Das Glaubensbekenntnis der Juden

„Höre, Israel! Der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer!“, so heißt es in 5. Mose 6,4-9 und so bekennen es die Juden seit Jahrtausenden. Das Glaubensbekenntnis, Schema Jisrael genannt, hat sich über die Zeit gehalten, weil das Volk Gottes das immer wieder ganz konkret erleben durfte. Die Bibelstelle aus 1. Samuel 5 ist ein gutes Beispiel dafür. Der eine Gott bringt die Götzen der Nachbarvölker zu Fall. Er zerschlägt sie sogar in alle Einzelteile. Die Hände fallen ihm ab. Der Götze Dagon kann ja doch nichts tun und nicht helfen. Sein Kopf fällt vom Rumpf. Da ist kein Verstand in dieser leeren, menschengemachten Hülle. Der eine Gott bringt auch in unserem Leben die Götzen zu Fall, die wir uns mühsam errichtet haben, aber doch nicht helfen können, weder mit ihren Händen noch mit ihrem Verstand.

## Gottes Macht ist real

Das lernen wir in dem Abschnitt aus 1. Samuel 5. Hier wird ganz schnell klar: Gott durchbricht menschliche Denkmuster. Gottes Macht wird nicht angetastet von den Machthabern dieser Welt. Übrigens: auch heute nicht. Es mögen sich manche menschlichen Machthaber so fühlen, als seien sie unbesiegbar und als stehe ihr ganzes Sein unter göttlichem Wohlwollen.

Aber militärischer Erfolg garantiert noch lange nicht, dass Gott den Sieger mit Gnade anschaut. Im Gegenteil: Gott sorgt für seine eigene Ehre, indem er seine Lade und damit auch seine Gegenwart schlussendlich dem kleinen und unbedeutenden Volk Israel zurückbringt.

Ich selbst scheitere regelmäßig daran, Gottes Ehre gerecht zu werden und sie vor den Menschen zu bekennen. Aber darauf ist Gott offensichtlich gar nicht angewiesen.

Es gilt weiterhin: „In dieser Welt geht es immer drunter und drüber, was bleibt ist der Allmächtige, er thront erhaben über dem Hype.“

## Praxishilfen



Jeder erhält 4 Moderationskarten und einen Stift. Der Anleiter hat 4 Karten vorbereitet, auf denen steht:

- 1.) Mir ist aufgefallen ...
- 2.) Ich frage mich ...
- 3.) Mein Lieblingswort ...

Nach einer gemeinsamen Bibellese des Textes und einem Moment der Stille, in dem alle noch einmal Zeit haben, für sich den Text zu lesen, füllen alle die drei ersten Karten aus. Diese werden dann in der Mitte geclustert und helfen dabei, miteinander über die Dinge ins Gespräch zu kommen, die Einzelnen am Text aufgefallen sind.

Zum Abschluss des Gesprächs beschriften alle die vierte Karte.

- 4.) Ich nehme mit ...



Lieder:

GL 460, FJ4 69 Ewig treuer Gott

Sonntag, 29. Juni 2025

# Gott ist Hilfe!



Istockphoto.com © Latif Muhammad

1. Samuel  
7,2-17

## Texterklärung

Die Philister hatten die Bundeslade im Kampf gegen Israel erbeutet, aber sie brachte ihnen nur Unheil (1Sam 5). Deswegen schickten sie sie nach Bet-Schemesch in Israel zurück. Auch hier starben Menschen angesichts der Heiligkeit Gottes. Das löste Trauer und Erschrecken aus. Man bat die Bewohner von Kirjat-Jearim, die Lade zu sich zu holen (1Sam 6,1-21). Dort machten sie Eleaser zum Hüter der Bundeslade (1Sam 7,1). Erst viel später würde David sie von dort nach Jerusalem holen (2Sam 6,1-23).

Noch zwanzig lange Jahre dauerte es, bis das Volk wieder zu Gott umkehren wollte (1Sam 7,2), wohl auch deshalb, weil sie auf seine Hilfe gegen die Philister hofften (1Sam 7,3). Auf Samuels Predigt hin erneuerten sie ihre Gottesbeziehung mit Buße und einer Trennung von den Götzen (1Sam 7,3-6). Bei einer erneuten Bedrohung durch die Philister erlebten sie Gottes Eingreifen (1Sam 7,7-11) und stellten als Erinnerung an Gottes Hilfe einen Gedenkstein auf (1Sam 7,12). Die Philister wurden zurückgedrängt (1Sam 7,13-14) und Samuel diente dem Volk in verschiedenen Städten als Richter (1Sam 7,15-17).

## Konsequente Umkehr (1Sam 7,2-6)

Lange Zeit stand die Bundeslade in Kirjat-Jearim und wurde vom Volk nicht groß beachtet. Das Volk verehrte andere Götzen und suchte nicht ernsthaft eine Begegnung mit dem Heiligen Gott. Dann – nach 20 Jahren – ein geistlicher Aufbruch. Wir wissen nicht einmal genau, wodurch er ausgelöst wurde. War es der außenpolitische Druck, die erneute Bedrohung durch die Philister? War es eine Frucht des Wirkens von Samuel? Jedenfalls geschieht es jetzt. Das Volk will umkehren und tut dies mit aller Konsequenz. Dazu sortieren sie ihr Leben und

Monika Baumann, Pastorin,  
Schönblick



misten alles aus, was nicht zu Gott passt. Sie trennen sich von falschen Sicherheiten und von Götzen und entscheiden sich neu, ihr Vertrauen allein auf Gott zu setzen (1Sam 7,4). Außerdem sind sie bereit, auch zwischenmenschlich zu klären, was sich zwischen ihnen angestaut hat (1Sam 7,6). Begleitet wird ihre Umkehr von der treuen Fürbitte des Richters Samuel.

## Geistlicher Kampf (1Sam 7,7-11)

Wenn Menschen umkehren und ganze Sache mit Gott machen, schläft der Feind Gottes nicht, sondern holt zum Schlag aus. Noch während der Gebetsversammlung in Mizpa rücken die Philister aus, um gegen Israel zu kämpfen. Das Volk hat dazugelernt: statt als erstes nach den Waffen zu greifen, bitten sie Samuel um sein Gebet. Samuel dient ihnen priesterlich und bringt ein Brandopfer als Zeichen ihrer Hingabe an Gott. Das Kämpfen bleibt ihnen zwar nicht ganz erspart, aber die eigentliche Schlacht führt Gott selbst, indem er durch die Naturgewalten deutlich macht, wer hier „Herr im Haus“ ist. Die Philister fliehen, das Volk Israel setzt ihnen nach, und in den nächsten Jahren haben sie Ruhe vor ihren Feinden.

## Gott ist Hilfe (1Sam 7,12-17)

Samuel will, dass das Volk hinter diese Lernerfahrung nicht mehr zurückweicht. Daher stellt er ihnen einen Gedenkstein auf. Eben Ezer: Stein der Hilfe. „Bis hierher hat der Herr uns geholfen.“ (1Sam 7,12) Bis hierher heißt – bis zum heutigen Tag. Das Volk hat erlebt, dass Umkehr reinigt, dass Gott ihr Vertrauen verdient und Hilfe ist. Auf diese Erfahrung können sie aufbauen, von hieraus sollen sie weitergehen und nicht hinter diese Erkenntnis zurückfallen. Bis hierher heißt auch – die Zukunft will gestaltet werden. Es gibt keinen Automatismus, dass alles gut weitergeht. Das Volk bleibt auch in Zukunft für seine Entscheidungen verantwortlich. Das Volk erlebte Gottes Hilfe auch in den folgenden Jahren auf unterschiedliche Weise: Sie bekamen verlorene Städte zurück, Samuel lehrte sie und betete für sie, er besuchte sie in ihren Städten und half ihnen in Rechtsfragen. Mit dem Altar, den er baute, erinnerte er sie daran: Gott allein wollen wir ehren, ihm allein wollen wir vertrauen. Er ist unsere Hilfe.

## Praxishilfen

### Tiefer graben

1. Hebräer 12,1-3 macht ebenfalls Mut, dass wir „ausmisten“, was uns in unserem Glaubenslauf behindert. Was hilft uns laut dieses Textes sonst noch?
2. Das Symbolbild von Wasser, das auf die Erde ausgegossen wird, finden wir auch in 2Sam 14,14. Ausgeschüttetes Wasser kann nicht wieder aufgesammelt werden; genauso müsste unsere Schuld unseren Tod zur Folge haben, wenn Gott nicht gnädig wäre. Im Aramäischen steht hier: „Sie schütteten ihre Herzen in Buße vor dem Herrn aus“ (vgl. auch Psalm 22,15).
3. Fasten als Verzicht auf Essen und Trinken wurde praktiziert als Zeichen der Buße, in Zeiten der Trauer oder um sich ganz auf das Gebet zu konzentrieren. Es dauerte in der Regel einen Tag. In Jesaja 58 macht Gott seinem Volk deutlich, dass Fasten als äußere Form vor ihm keinen Wert hat, wenn nicht ein verändertes Verhalten daraus resultiert.



### Fragen zur Anwendung:

1. In welchen Situationen fange ich an, nach Gott zu rufen?
2. Buße und Umkehr – Gottesbeziehung erneuern. Welche Schritte sind für mich dran, neu zu denken, neu zu reden, neu zu handeln und mich von Verhaltensweisen und Dingen zu trennen, die in meinem Leben in Konkurrenz zu Gott treten?
3. „Und wenn ich kämpf, dann auf meinen Knien – der Sieg gehört dir allein“, so singt Urban Life Worship. Was heißt das in meinen Herausforderungen, denen ich gegenüberstehe?
4. Welche Hilfe Gottes habe ich in meinem Leben schon erfahren?
5. Wo ist mein „Eben Ezer“ – mein Gedenkstein, meine Erkenntnis, mein Erlebnis mit Gott, das ich mir von nichts und niemand mehr rauben lasse?



### Lieder:

GL 686, FJ6 Der Sieg gehört dir allein



Sonntag, 6. Juli 2025

# Der Wunsch nach einem König

1. Samuel  
8,1-22

## Texterklärung

Der Priester und Prophet Samuel war der letzte Richter über Israel, bevor das Land zu einem Königreich wurde. In 1. Samuel 8 wird der Übergang dazu beschrieben. Israels Forderung nach einem König erwuchs aus dem zunehmenden moralischen und religiösen Chaos der Richterzeit (Ri 2,6ff.). Mit dieser Forderung lehnten sie aber den König ab, den sie bereits hatten, nämlich Gott (V. 7).

Martha Heukers,  
Gemeinschaftsreferentin,  
Nagold



## Samuel ernennt seine Söhne zu Richtern

Samuel setzte seine Söhne Joel (der Herr ist Gott) und Abija (der Herr ist Vater) als Richter ein. Dies geschah in Beerscheba, der südlichsten Grenzstadt am Rand von Israel. Da es kein erbliches Richteramt gab (Gott setzte Richter ein), handelte Samuel hier wohl eigenmächtig. Die Söhne erwiesen sich als unfähig. Sie gaben dem Recht, der gut bezahlte, und suchten ihren Vorteil und Gewinn. Ob Samuel sie nicht objektiv beurteilen konnte oder wollte? Den Schmerz über seine Söhne können wir nur erahnen. Für ein Leben mit Gott muss sich jeder selbst entscheiden. Glauben lässt sich nicht vererben. Dennoch, kein Gebet für unsere Kinder ist vergeblich!

## Israel verlangt einen König

Die Ältesten, Verantwortungsträger des Volkes, hatten eine Lösung ihrer Probleme. Einen menschlichen König (V. 5), so wie ihn alle anderen Nationen auch haben. Der sollte Entscheidungen treffen, führen, leiten, gerecht

richten und ihre Kriege führen. Dadurch erhofften sie sich Sicherheit, Schutz vor den Feinden und ein gutes Leben. Nachvollziehbare Wünsche, oder? Sicherheit z. B. ist ein Grundbedürfnis von uns Menschen. Gerade im Blick auf feindliche Völker wie die Philister, mit ihren Armeen und Streitwagen. Im Gegensatz dazu die Israeliten, die menschlich gesehen nichts hatten. Damals ein loser Verbund von Stämmen: kein Militär und kein Heer.

## Israel lehnt Gott als König ab

Das Tragische: Mit dem Verlangen nach einem König lehnten sie Gott als ihren wahren König (2Mo 15,18) ab. Sie zeigten ihren Mangel an Vertrauen in Gottes Führung. Gott, der sein Volk leiten und führen will, und dazu auch Menschen benutzt, wie z. B. Mose, Josua und verschiedene Richter bis hin zu Samuel. Samuel war entsetzt. Ob er es kommen sah, dass sich die Könige Israels den Königen der Nachbarstaaten anpassen würden? Im Nordreich gab es später nur gottlose Könige. Im Südreich sah es etwas besser aus, trotzdem gab noch genug gottlose Könige. Trotz Warnung vor den Konsequenzen einer Königsberufung - Wehrpflicht, Enteignung des Eigentums, Zwangsarbeit und Steuern zahlen (V.10-18) - blieben sie hartnäckig. Ein starker Wunsch oder Wille kann einen ganzen Menschen komplett vereinnahmen und uneinsichtig machen.

## Ein treuer König mit Weitsicht

Gott hat vorausgesehen, dass es zum Königtum in Israel kommen würde (vgl. 1Mo 17,6; 35,10-11). Er wusste, dass das Volk eines Tages einen König fordern wird. Unter Mose gab Gott ein Königsgesetz, aber nicht als Befehl, einen König einzusetzen, sondern als Vorsorge, dass ein König seine Rechte nicht überschreiten sollte (5Mo 17,14-20). Dieser König sollte zu Gottes Zeitpunkt kommen. Und nicht auf das Verlangen des Volkes hin, wie der erste König Saul. Von König David heißt es später, dass er ein König „nach Gottes Herzen“ war (1Sam 13,14; Apg 13,22). Gott bleibt seinem Volk treu

trotz seiner „Absetzung“ und bleibt ihr König. Er wird niemals von seinem Thron steigen, auch wenn Menschen es verlangen. Der Herr ist König immer und ewig (Ps 10,16).

## König Jesus

Die Königsgeschichte geht weiter. Wer ist der König, der recht regiert und von dem das Volk nicht zugrunde gerichtet wird? Das Neue Testament gibt uns darauf eine Antwort: Jesus, der König aus Davids Haus (Röm 1,3). Der gekreuzigte und auferstandene König, den Gott der ganzen Welt gab. König Jesus, der nicht nimmt, sondern alles gibt, was er hat: sein Leben (Mk 10,45). Ein König, der nicht fordert, sondern kommt, um seinem Volk und uns zu dienen. Der nicht verklavt, sondern befreit. König Jesus braucht nicht mehr zum Krieg anleiten, weil er Frieden macht.

## Praxishilfen



- Wir überlegen gemeinsam, warum Gott dem Willen des Volkes nach einem König nachkommt.
- Wo suchen wir unsere Sicherheiten? Worauf verlassen wir uns (Ps 118,8f.; Jer 17,7)?

Wir nehmen uns Zeit zum gemeinsamen Gebet, z.B. für:

- Israel und alle Juden (auch messianische Juden) weltweit;
- verfolgte Christen, die unter menschlichen Machthabern leiden und ihr Leben lassen müssen;
- Verantwortungsträger aus der Politik in Deutschland.



**Lieder:**  
GL 441, FJ5 171 Gott und König

Sonntag, 13. Juli 2025

# Eine folgenschwere Begegnung

1. Samuel  
9,1-27

## Historische Informationen

Samuel gilt als der letzte Richter in Israel. Er hat zwar im Alter noch seine Söhne als Richter über Israel eingesetzt, doch da sie ihr Amt nicht redlich geführt haben, hat das Volk sie nicht anerkannt und von Samuel einen König gefordert (1Sam 8,1-5). Die Richter waren die Führer Israels von der Landnahme bis zur Königszeit (ca. von 1380-1030 v. Chr.). Samuel reiste durch das Land und sprach Recht, zugleich war er auch oberster Priester und Prophet. „Setze nun einen König über uns, der uns richte, wie ihn alle Heiden haben“ (1Sam 8,5), so lautet die Forderung des Volkes.

Marcus Götz, Pfarrer,  
Blaufelden



## Saul kommt aus gutem Hause

Wenn Sauls Vater Eselinnen entlaufen sind, dann muss man wissen, dass Esel damals ein wertvolles Gut waren. Sie waren Last- und Reittiere, wichtige Hilfen in der Landwirtschaft und wohl auch Statussymbole. Der einfache Hirte und das kleine Bäuerlein hatten keinen Esel und schon gar nicht mehrere. Zudem soll Saul einen der Knechte mitnehmen, was bedeutet, die Familie hatte auch mehrere Knechte und gehörte somit offensichtlich zu den Reichen.

## Saul hört auf den Rat seines Knechts

Entlaufene Esel zu finden, wenn man nicht weiß, wohin sie gelaufen sind, ist schwierig. So verwundert es nicht, dass die beiden Männer vergeblich gesucht haben. Saul will aufgeben bzw. nicht riskieren, dass sich sein Vater um Sohn und Knecht noch mehr Sorgen macht als um die Esel, womit er auch Recht hat (1Sam 10,2). Der Knecht ist hartnäckiger nach dem Motto: „Aufgeber gewinnen nie – Gewinner geben nie auf!“ Der Knecht weiß um den Seher und schlägt Saul vor, diesen noch um Rat zu fragen. Saul ist demütig genug, auf den Rat seines Knechts zu hören.

## Gott schenkt oft viel mehr und ganz anderes, als wir erwarten

Saul meint wohl, man müsse einen Mann Gottes bezahlen. Doch dann wird er von Gott reich beschenkt. Wie reich wurden wir von Gott schon beschenkt? Und können wir es akzeptieren, dass wir Gottes Geschenke nicht vergelten können, dass wir sie uns nur schenken lassen können? Bei Samuel angekommen, ist der Viertel-Silberschekel offensichtlich schnell vergessen. Sie werden zum Essen eingeladen und auch noch zum Übernachten genötigt. Gott schenkt oft viel mehr und ganz anderes, als wir erwarten.

## Wie spricht Gott mit Samuel?

Wir erfahren, dass Gott am Vortag Samuel das Ohr aufgetan hat, doch wie genau, bleibt ungesagt. Als Saul bei Samuel ankommt, tut der Herr Samuel kund, dass dies der Mann ist, von dem er ihm bereits gestern gesagt hat, dass er ihn zum König salben solle. Auch hier wird nicht näher beschrieben, wie Gott es kundtut. Hat Gott uns auch schon das Ohr aufgetan und uns etwas kundgetan? Wie war das bei uns, wie war es wohl bei anderen? „Dass Gott zu uns spricht, ist ein Thema, aber es gibt kein Schema!“

## Wer wird von Gott auserwählt?

Saul und Samuel kennen sich noch nicht, was mich verwundert. Saul kennt den berühmten Mann Gottes (1Sam 9,6) nicht und hat wohl auch nicht einmal gewusst, dass es in dieser Gegend – unweit seiner Heimat – diesen Seher gibt. Auch sein Vater hat ihn mit dem Knecht zusammen nicht zum Seher geschickt, um ihn nach den Eselinnen zu fragen. Der Knecht weiß um den

Seher, und Saul meint wohl, dass man einen Mann Gottes für seine Auskunft bezahlen muss. Wenn Saul und seine Familie den Richter Samuel nicht kennen, dann haben sie wohl keine juristischen Streitereien gehabt. Und wenn sie den Priester und Prophet Samuel nicht kennen, dann gehörten sie wohl zu den Kirchenbank-Schonern. Doch trotzdem – oder gerade deshalb – hat Gott diesen Saul zum König über Israel auserwählt! Im nächsten Kapitel lesen wir, dass Gott seinen Auserwählten nach der Erwählung und Salbung dann noch in einen anderen Menschen umwandelt (1Sam 10,6.9). Schon vor dieser Umwandlung fällt Sauls Bescheidenheit auf: Als Samuel in Vers 20 erwähnt, was alles auf Saul wartet, verweist dieser darauf, dass er aus dem kleinsten Stamm und vom geringsten Geschlecht Israels komme.

## Praxishilfen



### Anregungen zur Gestaltung eines Bibelgesprächs

- Auf wessen Rat hören wir und auf wessen Rat hören wir nicht? Warum?
- Wo hat Gott mir mehr und anderes geschenkt, als was ich erwartet habe?
- Durch die Bibel sagt Gott allen Menschen dasselbe. Spricht er darüber hinaus mit uns auch persönlich und individuell und wenn ja, wie?
- Ich stelle mir vor, jemand aus der Gemeinde kommt auf mich zu und sagt: „Gott hat mir gestern gesagt, dass du in die Mission gehen sollst – und ich soll es dir heute sagen!“ Was würde ich antworten und wie schnell würde ausreisen?



Lieder:  
EG 452, 1, GL 475, FJ 5 247 Getrost



Sonntag, 20. Juli 2025

# Durch Los an die Macht

Foto: photo © Bianca Grueneberg

1. Samuel  
10,17-11,15

## Seine Herkunft

Saul stammt aus dem kleinen Stamm Benjamin (heute: Westjordanland), mit etwa 35.000 wehrhaften Männern eher unbedeutend gegenüber dem größeren Juda. Aber ein Benjaminiter zu sein, hat wohl bedeutet, zum eher frommen Südreich zu gehören. Saul scheint als junger Mann – trotz seiner großgewachsenen Gestalt – eher zurückhaltend gewesen zu sein. Umsichtig bei der Suche nach den Eselinnen seines Vaters, aber dann erstaunlich zurückgenommen, als er von Samuel zum König gesalbt wird. Festzuhalten gilt auch: Er hat sich auch als berufener König zu jenen Männern in seinem Heer gehalten, „denen Gott das Herz gerührt hatte“.

Hermann Josef Dreßen,  
Studienleiter, Malmsheim



## Folgeschwere Verwerfung

Vor der eigentlichen Wahl des Königs durch das Losverfahren wird zuerst noch einmal der Hintergrund der Ereignisse beschrieben. Da ist zunächst der Ort, den Samuel ausgesucht hat: Mizpa. Hier waren sie zusammengekommen in der Bedrohung durch die Philister. Hier hat sie Samuel aufgefordert, sich von ganzem Herzen zum Herrn zu bekehren und sich von den fremden Göttern zu trennen. Hier haben sie Samuel gebeten, zu Gott zu flehen und ihnen zu helfen. Und hier war der Ort, wo sie allein mit seiner Hilfe die Philister überwunden haben. Doch trotz dieser Erfahrung haben sie sich abgewendet und den Herrn als ihren König verworfen. Als Entschuldigung ließ Gott nicht gelten, dass Samuel seine Söhne als Richter berufen hatte, die nur ihren eigenen Vorteil gesucht haben. Nein, der Herr hat dem Wunsch nach einem weltlichen König nachgegeben und dennoch bleibt es eine Verwerfung.

## Einsetzung durch das Los

Es gibt keine öffentliche Ausschreibung. Es findet auch keine Wahl nach demokratischem Verständnis statt. Das Los soll entscheiden. Denn auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass eine Wahl nach Gottes

Willen erfolgt - ohne Einflussnahme und Ansehen der Person. Mittels des Loses wurde das Land für die 12 Stämme Israels verteilt (vgl. Jos 18,10). Auch bei der Ermittlung des Sündenbocks wurde gelost, bei den Ziegenböcken, die geopfert oder aus dem Lager geführt werden sollten. Auch bei Jona erfuhren die Schiffsleute erst durch das Los, dass der Prophet tatsächlich für den Sturm verantwortlich war. Bei der Nachwahl des 12. Apostels wurde das Los geworfen und es fiel auf Matthias (Apg 1,26). Ebenso haben die Peiniger Jesu auf diese Weise sein Gewand vergeben (Joh 19,24).

Bei Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) und der Herrnhuter Brüdergemeine wurde in der Frühzeit des Werkes das Losverfahren angewendet, um den Missionaren ihr Einsatzgebiet zuzuteilen oder auch andere Entscheidungen zu fällen. Später, nach einigen negativen Erfahrungen, hat man davon Abstand genommen.

Bemerkenswert ist nun bei der Wahl Sauls, dass ihn das Volk sofort anerkannt hat. Doch trotz der allgemeinen Euphorie hat Samuel ihnen das Königsrecht erklärt, dass der Herr in seiner Weisheit lange vorher erlassen hatte (5Mo 17,14-20). Darin ging es ihm nicht um die Abgaben, die ein König erheben könnte, nicht um Äußerlichkeiten. Der König soll „ein Bruder sein“, kein Fremder. Wenig Frauen, kein Liebhaber von Gold und Silber, ein Mann des Wortes und des Rechts, bescheiden in seinem Wesen. Klare Vorstellungen Gottes, aber die Verwerfung bleibt.

## Erste Entscheidungen

Was für ein Großmut – die erste königliche Handlung ist für Saul nicht die Festnahme der „ruchlosen Leute“, die seine Krönung mit Argwohn und Verachtung beantwortet haben. Hier kann er unliebsame Voten noch großzügig überhören. Später dann nicht mehr (1Sam 18,6-9).

Was für eine Bescheidenheit – als der Ammoniter-Chef Nahasch Israel bedroht und sie verhöhnt, da findet man Saul nicht bei typisch königlichen Geschäften. Nein, der König kommt wie ein Landwirt vom Feld her, er läuft kontrollierend hinter seinen Rindern her. Und dennoch handelt er sofort als Regent, wird von Gottes Geist erfüllt und kann die Ammoniter mit Gottes Hilfe überwinden.

Als Christen fragen wir nach Parallelen im Leben Jesu und stellen fest: Auch Christus hat oft Ablehnung und Gewalt erlebt und er ist nicht einfach nur ruhig geblieben. Er konnte Menschen auch dann noch lieben, wertschätzen und im Gespräch mit ihnen bleiben. Er fand immer Worte, die herausfordernd und gleichzeitig einladend gewesen sind. Er kann uns helfen, Ähnliches zu erleben.

## Praxishilfen



- Können wir um Jesu Willen großmütig sein, zurückhaltend in unserem Urteil, bescheiden in unserem Auftreten?
- Immer wieder werden durch den Herrn Menschen berufen, die wir heute „aus guten Gründen“ nicht nehmen würden. Müssen wir unsere Auswahlkriterien nicht überprüfen, ja, ändern?
- Die Entwicklung beim ersten König Israels lässt viele von einem „frühen“ und „späteren“ Saul reden. Was können wir tun, um fatale Fehlentscheidungen in unserem Leben zu vermeiden?



Lieder:  
GL 228, FJ6 114 Gott ist mit uns

Sonntag, 27. Juli 2025

# Zeitenwende

1. Samuel  
12,1-25

## Texterklärung

Von einer Zeitenwende war in den letzten Jahren bei uns viel die Rede. Auch in unserem Text geht es um eine Zeitenwende, eine Zeitenwende in der Geschichte Israels, um den Übergang von der Richterzeit in die Königszeit. Samuel erklärt seinen Rücktritt vom Richteramt, seiner politischen Aufgabe, denn er hat ja bereits Saul zum König gesalbt. (1Sam 10,1). Er behält allerdings seine geistliche Aufgabe als Prophet, Fürbitter und Seelsorger und bleibt so Gott gehorsam (1Sam 12,23). In seiner Abschiedspredigt schaut er zurück. Er zieht Bilanz für seine Amtszeit (V. 3-5) und erinnert an Gottes Handeln in der Geschichte Israels (V. 6-11). Dann folgt der Ausblick auf die Zukunft



Dr. Werner Schmückle,  
Kirchenrat i.R., Korntal

mit der Mahnung (V. 12-15), dem Aufweis der Schuld des Volkes (V. 16-19) und dem seelsorgerlichen Zuspruch (V. 20-25).

## Die Bilanz (V. 3-5)

Samuel gibt Rechenschaft über sein Richteramt, das er von Jugend auf für sein Volk ausgeübt hat. Er hat weder Unrecht getan, noch seinem Volk irgendetwas genommen. Beim König, den er nach dem Willen des Volkes und mit Gottes Zustimmung eingesetzt hat, wird es anders sein. Der König hat das Recht zu nehmen (1Sam 8,11-17). Gott und der gesalbte König Saul werden als Zeugen für die untadelige Amtsführung angerufen und das Volk erteilt Samuel Entlastung. Samuel geht es dabei wohl nicht um die eigene Ehre, sondern darum, dass seine Herrschaft Gottes Willen entsprochen hat. Da wurde noch ernst genommen, dass Gott selbst Israels König ist (V. 12).

## Der Rückblick auf die Geschichte Israels (V. 6-11)

Von der Zeit der Gefangenschaft in Ägypten an bis in die Richterzeit hat das Volk in der Not um Hilfe geschrien. Gott hat gehört und Retter geschickt, Mose und Aaron und verschiedene Richtergestalten (V. 11):

- Jerubbaal ist der Richter Gideon (Ri 6,32)
- Anstatt Barak (Ri 4,6) steht in der Basisbibel der wohl ursprüngliche Name Bedan. Er kommt im Richterbuch nicht vor.
- Jeftah (Ri 11,1-12,7)
- Samuel als Richter (1Sam 7,6.15): Weil das Volk aber Gott immer wieder vergessen und den Götzen gedient hat, hat Gott sie in die Hände ihrer Feinde gegeben: Sisera (Ri 4,2ff.), den König von Moab (Ri 3,12) und die Philister (Ri 10,7; 13,1). Wenn das Volk seinen Irrweg erkannt hat, hat Gott wieder geholfen und sie sicher wohnen lassen.

## Die Mahnung (V. 12-15)

Jetzt, nachdem das Volk einen König bekommen hat, sind das Volk und sein König in die Entscheidung gestellt. Wenn sie Gott vertrauen und ihm gehorchen, wird er ihre Lebensmöglichkeiten erhalten. Wenn Israel sich versündigt, wird es Gottes Gericht erfahren. Jesus stellt uns vor eine entsprechende Entscheidung: Wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben, wer nicht gehorsam ist, hat das Leben nicht (Joh 3,36).

## Die Erkenntnis der Schuld (V. 16-19)

Samuel erbittet von Gott ein Zeichen, damit das Volk erkennt, dass es sich versündigt hat, als es einen König erbeten hat. Gott gewährt dieses Zeichen, ein Naturwunder, denn Gewitter und Regen gibt es in der Zeit der Weizenernte zwischen Mai und Juli in Israel nicht. Das Volk gerät angesichts des Wunders in Furcht und Schrecken und erkennt seine Schuld. Samuel soll für das Volk bitten, dass Gott nicht Gericht hält und sie am Leben lässt.

## Der Zuspruch (V. 20-25)

Wo Erkenntnis der Sünde ist, da wird Vergebung möglich, da erfahren wir Gottes Gnade. „Fürchtet euch nicht!“, sagt Samuel. Gott ist treu. Er hat euch zu seinem Volk gemacht. Dafür steht er mit seinem Namen. Ihr werdet seine Güte erfahren, wenn auch ihr und euer König Gott die Treue haltet. Wenn ihr seinen Willen missachtet, werdet ihr verloren sein. Im Glauben an Jesus ist es nicht anders. Nur wenn wir bei Jesus bleiben, werden wir seine Liebe und Führung erleben und ewiges Leben haben.

## Praxishilfen



- Wenn eine leitende Persönlichkeit in den Ruhestand verabschiedet wird, was wird sie in ihrer Abschiedsrede ihren Mitarbeitenden und Freunden sagen?
- Was sind die Kernpunkte in der Abschiedsrede Samuels? Wir vergleichen dazu die Abschiedsrede des Apostels Paulus vor den Ältesten der Gemeinde in Ephesus (Apg 20,17-35).
- Was müssen wir beherzigen, dass wir im Glauben bewahrt bleiben und das Leben gewinnen?



Lieder:  
GL 528, FJ5 226 Ich bin bei dir



# Hoffnung bewegt!

## Was uns im Hoffnungsland motiviert und leitet

Vor einem Jahr haben wir uns auf den Weg gemacht, um neu zu klären, was uns im Hoffnungsland motiviert und leitet, welche Vision wir weitergeben und wie wir miteinander vorangehen möchten.

### Unsere Vision

Jeder Mensch braucht eine Hoffnung, die ihn trägt. Darum investieren wir in Beziehungen und helfen Menschen, ihr Potential zu entfalten. Mit Kreativität und Mut gestalten wir Konzepte, die unser Land verändern. Denn wir sehen unsere Gemeinden, Städte und Landkreise als ein Hoffnungsland. Mit dem Himmel im Herzen nehmen wir Verantwortung für unsere Welt wahr.

### Unsere Motivation und unsere Ziele

Als Christen sind wir motiviert und befähigt, Gottes Liebe und eine Perspektive der Hoffnung weiterzugeben.

Im Blick auf unsere Organisation leitet uns das Bild eines Gartens mit verschiedenen Pflanzen und Beeten entsprechend der örtlichen Gegebenheiten. Wir denken groß, fangen klein an und lassen Zeit zum Wachsen. Wir sind innovativ, reflektieren unsere Erfahrungen und entwickeln Angebote weiter.

Wir gestalten in allen Bereichen eine Atmosphäre der Wertschätzung, legen Wert auf ein ansprechendes Umfeld und leben eine konsequente Willkommenskultur.

Als christliches Bildungs- und Sozialwerk sind wir an über 40 Orten mit zahlreichen Projekten in folgenden Bereichen im Einsatz:

- ✓ Kinder-, Jugend- und Familienarbeit
- ✓ Kita-Gründung und Kindertagesbetreuung
- ✓ Musikschule für alle Generationen
- ✓ Erwachsenenbildung und Beratung
- ✓ Inklusion und Integration
- ✓ Hilfe für Menschen in Prostitution

In der Begegnung mit den Menschen wollen wir ...

- **Beziehung leben:** Wir investieren in niedrigschwellige Angebote und tragfähige Beziehungen im Sozialraum. Menschen aus unterschiedlichen Hintergründen, Milieus und Kulturen sollen sich bei uns zu Hause fühlen
- **Persönlichkeitsentwicklung fördern:** Wir schaffen Raum, in dem Menschen sich ausprobieren, sich entfalten und in ihrer Persönlichkeit wachsen können.
- **Bildung ermöglichen:** Wir gestalten vielfältige Bildungsangebote und eröffnen damit Zukunftschancen und Lebensqualität. Dabei unterstützen wir insbesondere Menschen mit erschwerten Zugängen zu Bildung.

An unseren Standorten kooperieren wir mit christlichen Gemeinschaften und Kirchengemeinden. Mit ihnen wollen wir ...

- **Außenorientierung fördern:** Wir ermutigen sie, ihr soziales Umfeld stärker in den Blick zu nehmen und Wert und Bedeutung sozialen Engagements neu zu entdecken.

- **Bewegungsräume eröffnen:** Wir begleiten sie auf ihrem Weg zu den Menschen im Sozialraum und initiieren gemeinsam passgenaue Projekte.
- **Formen und Kultur gestalten:** Wir beraten sie im Blick auf hilfreiche Formen und Umgangsweisen, die Menschen den schrittweisen Zugang zu Glauben und Gemeinschaft ermöglichen.

### Unser Leitvers

Uns ist wichtig, mit welchem Kompass wir durch das Hoffnungsland und diesen „Hoffnungsgarten“ gehen. Dafür haben wir den Leitvers aus Hebräer 10,23-24 für uns entdeckt: „Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasst uns aufeinander achten und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.“

Mit dem Bekenntnis der lebendigen Hoffnung, Jesus selbst, wollen wir auch weiterhin einander und die Menschen in unserem Umfeld im Blick haben, ihre Nöte wahrnehmen und uns gegenseitig anspornen und ermutigen zur Liebe und zu guten Werken. Danke, dass ihr uns dabei begleitet und an so vielen Stellen selbst mit anpackt!



Euer Stefan Kuhn  
Geschäftsführer  
Aktion Hoffnungsland

P.S.: Diese Texte und einen Einblick in unsere Arbeitsweise und Arbeitsbereiche sind auf unserer Homepage und im neuen Gesamtflyer zu finden. [www.aktion-hoffnungsland.de/wer-wir-sind](http://www.aktion-hoffnungsland.de/wer-wir-sind)



## Augen auf!

Der Sommer wird wieder SCHÖ!

11. bis  
13. Juli 2025  
Schwäbisch Gmünd  
Schönblick



11.-13. Juli 2025. Für Jung und Alt – für Singles, Paare und Familien – für Einzelevents oder das ganze Wochenende:

>> [www.schoe-festival.de](http://www.schoe-festival.de)

SAVE THE DATE

## SCHÖ-Festival für alle!



Mit unserem Hoffnungsfonds ermöglichen wir entsprechenden Kindern, Jugendlichen und Familien aus unseren Projekten die Teilnahme am SCHÖ. Gerne könnt ihr uns dabei unterstützen mit dem Stichwort „SCHÖ für alle“

[www.aktion-hoffnungsland.de/dabei](http://www.aktion-hoffnungsland.de/dabei)

### Kontakt:

Aktion Hoffnungsland  
gemeinnützige GmbH  
Furtbachstraße 16  
70178 Stuttgart

Telefon: 0711-286931-0  
kontakt@aktion-hoffnungsland.de  
[www.aktion-hoffnungsland.de](http://www.aktion-hoffnungsland.de)

# Genusstage - auf dem Schönblick mit „mangiare, music und message“



## Liebe Schönblick-Freunde,

herzliche Einladung zum Kongress „Christenverfolgung heute“.

In diesem Jahr findet vom 9.-12. November 2025 der 8. Kongress „Christenverfolgung heute“ statt. Von den insgesamt 2,3 Milliarden Christen können ca. 400 Millionen ihren Glauben nicht frei leben. Sie werden sozial und wirtschaftlich ausgegrenzt, verlieren ihre Jobs, sie werden bedroht, eingesperrt, geprügelt, gefoltert und getötet.

Diese Gläubigen brauchen eine Stimme in der freien Welt. Referenten aus 10 Ländern haben ihre Teilnahme zugesagt. Auf sie wollen wir hören. Der Kongress bietet die einmalige Gelegenheit, einigen dieser Christinnen und Christen zu begegnen und von ihren Erfahrungen zu hören, zu sehen, dass ihr Glaube nicht schwindet, sondern trotz aller Bedrängnisse eine besondere Ausstrahlung bekommt und ihre Kirchen oft wachsen.

Volker Kauder hat ihnen in der bundesdeutschen Politik eine Stimme gegeben. Dafür wird er beim Kongress mit dem Hoffnungsträger-Preis der Apis geehrt.



Kuno Kallnbach  
Kongressleitung

[www.schoenblick.de/de/kongress-christenverfolgung-heute](http://www.schoenblick.de/de/kongress-christenverfolgung-heute)



In diesem Jahr wagten wir auf dem Schönblick ein neues und mutiges evangelistisches Format. Es bewegte uns die Frage: Wie kann es uns besser gelingen, Menschen um uns herum mit Jesus in Berührung zu bringen? Dabei tauchte folgender Gedanke auf: Wie wäre es mit einem Fest, einem richtig guten Essen? Denn kulinarische Events ziehen viele Menschen an. Genau das finden wir auch in zahlreichen biblischen Geschichten: Feste, Gastfreundschaft und Tischgemeinschaft. Wie oft war Jesus auf Festen, in Häusern, an Esstischen anzutreffen. Jesus verbrachte viel Zeit am Esstisch, mal mit Zachäus, mit Levi, seinen Jüngern und vielen anderen. Genau dort schenkte Jesus seine ganze Aufmerksamkeit und wirkte Glaube und Vertrauen. Ist es vielleicht genau das: Menschen einen Rahmen ermöglichen, in dem sie ein gutes Essen genießen, gute Musik erleben und dabei die beste Botschaft der Welt hören und merken, dass Jesus mit am Tisch sitzt? So entstand die Idee „Genusstage“ mit drei Schlagworten: „**mangiare, music und message**“.



Insgesamt fanden im Februar fünf Abende in unserem Forum statt. An jedem Abend gab es ein bestimmtes kulinarisches Thema: mal orientalisches, mediterranes, asiatisches, afrikanisches und schwäbisches Essen. Alles frisch gekocht von unserer Schönblick-Küche. Als musikalischen Ohrenschaus gab es jeden Abend etwas anderes zu hören, mal der Pop- und Gospelchor der Musikschule oder ganz eigene Songs von Gemeindegliedern. Für die „message“ sorgte Referent Martin Buchsteiner vom Tauernhof aus Österreich. Er sprach über Themen wie Zukunft, Hoffnung oder Orientierung. Das Gesagte führte ins Nachdenken und regte die Gespräche beim Dessert an den Tischen an. Die Gäste waren eingeladen, ihren Namen auf ein Band zu schreiben und dieses an einem Kreuz festzumachen, als ein sichtbares Zeichen des Glaubens.

Mussten die Besucher etwa Eintritt bezahlen? Ja genau! Es gab einen Online-Ticketvorverkauf. Zunächst waren wir skeptisch (und die Skeptiker sind es nach wie vor!): Können wir denn für eine evangelistische Veranstaltung Eintritt verlangen? Es hat uns überrascht und überzeugt, dass dies kein Hinderungsgrund war. Die Gäste ließen sich davon nicht abhalten. Ganz im Gegenteil, an einem Abend waren es über 250 Gäste. Außerdem haben es unsere Gemeindeglieder dazu genutzt, Tickets zu verschenken und Menschen einzuladen und mitzubringen.

**Fazit:** So viele Menschen, die bisher noch nichts mit unserer Gemeinde zu tun hatten, waren noch nie bei einer Gemeindeveranstaltung. Für uns wurde sofort klar: Dieses Format war nichts Einmaliges, sondern ein Format, das wir unbedingt fortsetzen werden. Das sagen nicht nur unsere Gemeindeglieder, sondern auch die Gäste der Abende. Auch ihr im Api-Ländle könnt mitmachen und ein solches Format selbst ausprobieren!

Johannes Börner  
Gemeindepastor



Viele  
freie Zimmer:  
9.-15. Juni  
7.-20. Juli  
4.-10. August  
18.-31. August

# FAMILIEN! KNALLER!

Ganzjährig  
pro Familie  
und Tag:  
**€198,-\***

\*Bei mindestens 4 Übernachtungen, inkl. Halbpension, Bettwäsche, Handtüchern und AlbCard; gültig für Familien mit einem oder zwei Erwachsenen und max. 4 eigenen Kindern (bis einschl. 16 Jahren); ab dem 5. Kind € 29,- pro Kind und Nacht

Sie erhalten als kostenlose Zusatzleistung die AlbCard. Damit hat Ihre Familie freien Eintritt in viele attraktive Freizeiteinrichtungen auf der Schwäbischen Alb plus kostenlosen Nahverkehr.  
[www.albcard.de](http://www.albcard.de)

AlbCard

Schwaben  
Park

[www.schoenblick.de/familienurlaub](http://www.schoenblick.de/familienurlaub)

neue Höhen erklimmen

König sein

Grenzen testen



neue Welten entdecken

Neues wagen



# vorwärtsleben

Der Podcast  
für Babyboomer

## Generation 60 plus - eine Zielgruppe?

Warum ist die Generation 60 plus eigentlich keine Zielgruppe im Gemeindebau? Und welche Chance liegt darin, diesen Gedanken einmal zuzulassen? Der demografische Wandel ist keinem von uns entgangen, nur welche Schlussfolgerungen ziehen wir daraus? Zugegeben der Gedanke liegt näher, dass darin auch Möglichkeiten liegen, wenn man selbst zur Zielgruppe gehört. Aber wie wäre es, statt zu beklagen, „dass wir keine Jungen und Familien haben“, zu überlegen: Wer wohnt nebenan? Was brauchen die Menschen an unserem Ort, in unserem Quartier? Welche Angebote dienen den Menschen? Oder sind wir stattdessen ausschließlich mit uns selbst beschäftigt? Und bitte, hören Sie das nun nicht auf dem falschen Ohr: Das ist kein Statement gegen Gemeindebau mit Familien und der jungen Generationen – auf keinen Fall! Aber es ist ein Plädoyer dafür zu überlegen, wie und wo wir Räume öffnen für eine große Generation. Wenn Menschen heute mit Mitte sechzig in die nachberufliche Zeit gehen, liegen oft noch 15-20 gute Jahre vor ihnen.

Eine Geschichte, die ich neulich gehört habe, hat mich so richtig erschüttert und aufgerüttelt: Ich hatte ein Gespräch mit einem Journalisten über die Formate rund um „Vorwärtsleben – den Podcast für Babyboomer“ und er meinte, „Vorwärtsleben, das ergibt sich nicht von selbst. Ein Freund, Mitte sechzig, hat sich vor kurzem das Leben genommen. Ihm fehlte jegliche

Perspektive!“ Nun hat ein solches Ereignis sicher ganz viele Gründe – und trotzdem. Trotzdem hat es bei mir noch einmal den Impuls ausgelöst: Wieso überlegen wir nicht noch einmal kreativer und flexibler, was Menschen 60 plus anspricht und was sie brauchen? Welche missionarischen Möglichkeiten liegen darin, wenn wir in unseren Räumen experimentieren? Was passiert, wenn unsere Gemeindehäuser ein Raum für viele werden, statt „Clubs für Eingeweihte“?

Ja, es stimmt – es gibt schon so einiges an Angeboten. Da könnten sie doch hingehen, oder nicht? Haben Sie sich bei diesem Gedanken auch schon mal ertappt? Gleichzeitig erleben wir, dass genau das nicht passiert. Was probieren wir – vielleicht viel niederschwelliger, als wir sonst unterwegs sind? Der Pastor John Marc Comer sagt es einmal so: „Wie hat Jesus Reich Gottes gebaut? Antwort: Mahlzeit für Mahlzeit!“ Wir sind nicht für uns selbst da! Kirche und Gemeinschaft sollte dort sein, wo man nicht mit ihr rechnet. Wo wäre das bei uns? Und wie unterstützen wir einander auf diesem Weg? Bei einem Seminartag im Frühjahr meinte ein Ehepaar zu mir: „Das ist doch eigentlich seltsam, wir treffen uns so oft in der Gemeinschaft, aber nie sprechen wir darüber: Wie lebt ihr euren Ruhestand? Was macht ihr so? Wieso unterstützen wir uns eigentlich nicht auf diesem Weg?“ Gute Fragen, oder?

# vorwärtsleben

Der Podcast  
für Babyboomer



Zum Schluss ein paar Ideen – was wäre, wenn ...

- ... wir zunächst „Denk-Räume“ eröffnen und hier alles gedacht werden darf?
- ... wir anfangen, noch einmal neu und vielleicht anders zu fragen: Nicht, was bieten wir an, sondern welche Fragen, welche Sehnsüchte bewegen die Menschen?
- ... wir das, was wir selbst gerne tun mit anderen tun würden?

Ein Angebot hat aus meiner Sicht nicht erst dann einen Wert, wenn es „ausdrücklich christlich ist“, sondern wenn es Menschen dient und Heimat bietet (zur Erinnerung: Bibelweger – Hoffnungsträger – Heimatgeber!).

Ein paar Beispiele, auf die ich in der letzten Zeit gestoßen bin:

- Männertreff in der Schreinerwerkstatt
- Walk and Talk
- Miteinander kochen und essen – kein servierter Mittagstisch: <https://www.tavolata.ch/>
- Erzähl-Café: <https://netzwerk-erzaehlcafe.ch/erzaehlcafe/>
- Thematische Abende anbieten, z. B. „Wohin geht man, wann man in Rente geht?“ Ein Abend zur Vorbereitung für den Ruhestand.

Weitere Impulse, Podcast, Newsletter und Seminartage zu diesem Thema finden Sie unter:



[www.vorwaertsleben.com](http://www.vorwaertsleben.com)

Christiane Rösler  
Referentin und Autorin, Walddorfhäslach

# autohaus jutz

ANZEIGE



**Wertschätzung  
ist uns ein echtes  
Herzensanliegen.**

Führung und Kultur unseres Autohauses wollen wir bewusst als Christen prägen. Dafür suchen wir Teamplayer, die zu unserem Familienunternehmen passen:

- **Kfz-Mechatroniker** (m/w/d)
- **Karosseriebauer** (m/w/d)

Ausgebildete Fachkräfte genauso wie engagierte Quereinsteiger, die in eine Serviceaufgabe hineinwachsen möchten.

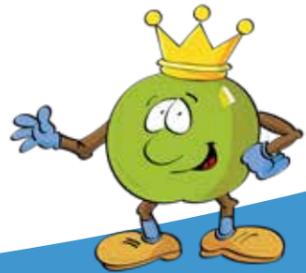
Danke, wenn Sie unsere Stellensuche im Familien- und Bekanntenkreis weiterleiten!

Frank & Nicole Jutz

# www.jutz.de

Autohaus Jutz, Schillerstraße 62, 70839 Gerlingen  
Tel 07156 / 92520 | [info@jutz.de](mailto:info@jutz.de)

# DER KLEINE APZ



## Gott – unser König

Kennst du einen König oder eine Königin? Da gibt es ja schon sehr spezielle, schau:

- Richard war ein englischer Ritter-König, der so tapfer war, dass man ihn „Löwenherz“ nannte. Er war allerdings während seiner Regierungszeit nur selten in seinem eigenen Land, sondern ständig zu Abenteuern unterwegs.
- Kaiser Napoleon Bonaparte war ein weltberühmter Herrscher von Frankreich, aber vor einer Sache hatte er große Angst: Katzen! Er wollte keine in seiner Nähe haben.
- Sobhuza II. von Swasiland war erstaunliche 82 Jahre lang König. Er wurde schon als Baby mit 4 Monaten König und regierte bis zu seinem Tod.
- König Ludwig II. von Bayern baute prächtige Schlösser in seinem Land - das war sehr teuer. Weil er viel zu viel Geld ausgab und sich nicht mehr bei den Menschen (seinem Volk) zeigte, durfte er nicht mehr König sein.

In der Bibel steht, dass Gott unser König ist. Er ist aber ganz anders als menschliche Könige:

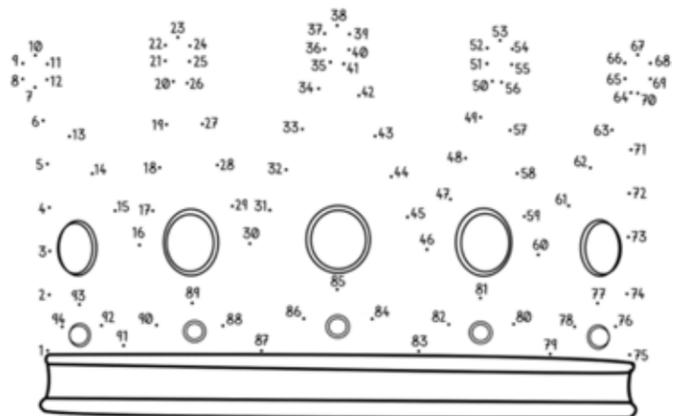
- Ihm gehört nicht nur ein Land, sondern die ganze Welt.
- Er kümmert sich um alles, was in seinem Königreich lebt: Menschen und Tiere - und das macht er mit sehr viel Liebe, Weisheit und Geduld.
- Gott ist für alle Zeiten und in Ewigkeit ein starker, prächtiger und mächtiger König.

Danke, lieber Gott, dass du unser wunderbarer König bist! 1.Timotheus 1,17: „Dem ewigen König, dem unvergänglichen, unsichtbaren und einzigen Gott gebührt die Ehre. Er regiert in Herrlichkeit für immer und ewig. Amen!“

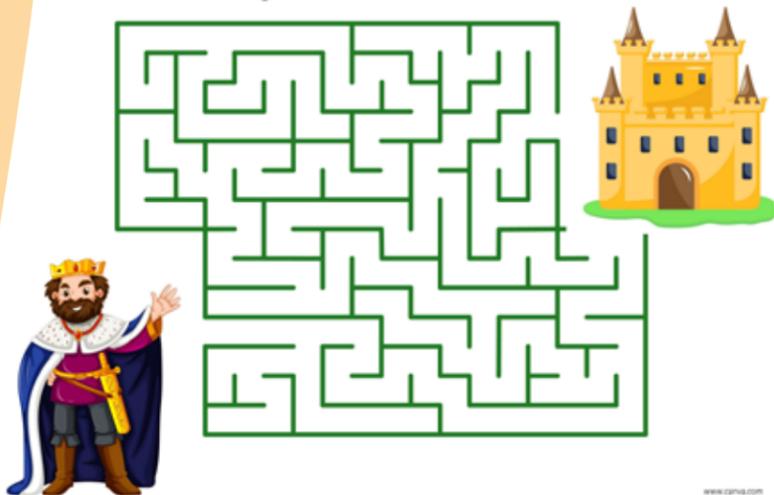
Welcher König regiert kein Land?  
Der Zaunkönig

Was ist das Gegenteil des Kaisers von Japan?  
Die Kaiserin von Neipan.

Oma Hilde sagt: „Weil du heute bei der Schlossführung so schön artig warst, Fritze, schenke ich dir diese nigelngelneue Ein-Euro-Münze!“ „Aber das ist doch nicht nötig“, meint Fritze, „ein alter zerknitterter Zehn-Euro-Schein tut es doch auch.“



Der König lädt dich in sein Schloss ein:



## Zum Abschied von Hermann J. Dreßen

Am 01.08.1993 begann Hermann J. Dreßen seinen Dienst bei den Apis im Bezirk Leonberg. Fast 32 Dienstjahre sind es geworden. 32 Jahre Dienst-erfahrung in einem Verband, der in dieser Zeit viele Veränderungen erlebt hat. Hermann sah Vorsitzende kommen und gehen, erlebte viele Umbruchszeiten und finanzielle Krisen des Verbandes mit. In all dem passt es zu seinem stetigen Charakter, dass Hermann sich selbst und seinem Bezirk treu blieb. Niemand kann die Bibelstunden zählen, die er gehalten, die Besuche, die er gemacht, die Beerdigungen, die er vorgenommen, die seelsorgerlichen Gespräche, die er geführt hat und so vieles mehr.

Hermann war auch über den Rand seines Bezirkes im Verband im Einsatz, nicht zuletzt im Redaktionskreis des Magazins und auch in seiner Funktion als Studienleiter, in der er in vielen Jahren die biblische Rüst-arbeit unse-res Verbandes verantwortete, organisierte und mitgestaltete. Die Organisation und Vorbereitung in aller Stille, oft unbemerkt. Die Seminartage und Rüstkurse waren immer gründlich, fundiert und lebensnah. In letzter Zeit leistete Hermann noch Dienst-hilfe im verwaisten Bezirk Göppingen. Und im Hintergrund seine Frau Andrea, die das alles mittrug, mit lebte, mitlitt und sich mit-freute. Wir werden Hermann und Andrea vermissen und wünschen ihnen gleichzeitig von Herzen einen Ruhestand, der sie für vieles entschädigt, auf das sie verzichtet haben. Wir werden Hermann und Andrea vermissen und wünschen ihnen gleichzeitig von Herzen einen Ruhestand, der sie für vieles entschädigt, auf das sie verzichtet haben. Wir werden Hermann und Andrea vermissen und wünschen ihnen gleichzeitig von Herzen einen Ruhestand, der sie für vieles entschädigt, auf das sie verzichtet haben. Wir werden Hermann und Andrea vermissen und wünschen ihnen gleichzeitig von Herzen einen Ruhestand, der sie für vieles entschädigt, auf das sie verzichtet haben. DANKE, Hermann und Andrea!

Cornelius Haefele

## Zur Fürbitte

25. Juni	Vorstand, Stuttgart
27. Juni	Landesgemeinschaftsrat, Schönblick
11.-13. Juli	SCHÖ-Festival, Schwäbisch Gmünd
17. Juli	Vorstand, Stuttgart

## Persönliches

**75. Geburtstag**  
Georg Buck, Nellingen-Aichen, ehem. Mitglied Bezirksleitungskreis Laichingen/Geislingen  
Martin Kuhn, Reutlingen, ehem. Mitglied im Landesgemeinschaftsrat | Gemeindeleitung Silberburg

**Diamantene Hochzeit**  
Gerlinde und Gotthilf Bürk, Bad Grönenbach  
Gerhard und Doris Daumüller, Filderstadt

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Offb 7,12: „Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

**Heimgerufen**  
Karl Hägele, St. Johann-Gächingen (94 Jahre)  
Frida Hirsch, Schmerbach (100 Jahre)  
Hedwig Lenz, Obersulm-Weiler (89 Jahre)  
Jakob Rein, Waldachtal (86 Jahre)  
Geryt Ilse Hilt, Winnenden (66 Jahre)  
Elfriede Bühner, Sulz-Mühlheim (72 Jahre)  
Irma Geiser, Vöhringen (90 Jahre)  
Fritz Frey, Simmersfeld (81 Jahre)  
Lilli Hähnle, Grünsfeld (88 Jahre)  
Hanna Fuhr, Pfullingen (92 Jahre)  
Heinz Schweizer, Reutlingen-Mittelstadt (94 Jahre)  
Lisa Schleiff-Zeeb, Gomaringen (84 Jahre)  
Herbert Müller, Bünzwangen (90 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jes 41,13: „Denn ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“

## Api-Jugendfußball Wolpertshausen gewinnt den Dorfpokal



Die Freude war riesig. Es war ein herrliches Gefühl, den Dorfpokal in Empfang nehmen zu dürfen. Der Einsatz, das Miteinander hatten sich gelohnt. Endlich hatten wir den heißersehten Pokal. Wir hatten den Dorfpokal gewonnen!

Bereits seit 28 Jahren gibt es die Api-Fußballjungschar, den Jugendfußball. Unsere Fußballer sind inzwischen junge Männer.

2015 kamen sehr viele junge Migranten aus den ver-

schiedensten Ländern, die das Angebot der Fußballjungschar gerne annahmen. Seitdem sind wir ein bunt gemischtes sportliches Team.

In der Halbzeit tanken wir körperlich und geistlich auf. Sie beinhaltet stets eine Andacht mit Gebet. Mit 'Sportler ruft Sportler' organisierten wir auch Fußballschulen.

Durch die Teilnahme am Dorfpokal machen wir immer wieder auf uns als Gruppe mit ihren christlichen Werten aufmerksam. Umso besser, wenn man dann auch noch den Dorfpokal gewinnen darf!

Martin Stapf

Wir sind  
Gemeinschaft!



Wir sind gerne Mitglied bei den Apis, weil wir dort unsere geistliche Heimat gefunden haben, wir die Gemeinschaft vor Ort, im Bezirk und darüber hinaus schätzen. Und wir können uns mit unseren Gaben einbringen. Die Apis sind für uns eine Herzensangelegenheit geworden.

Helga + Wolfgang Lehrke, Vöhringen

<https://wir-sind-gemeinschaft.de>

 **Werde Mitglied bei den Apis ...**

... bis zum **16. Oktober 2025** (Posteingang), dann ist eine Abstimmung bei der Wahl in den Landesgemeinschaftsrat am 15.11.2025 (Mitgliederversammlung) noch möglich.

## Abendmahlskurs für Ehrenamtliche

Wir starten in die dritte Runde Abendmahlskurs: Von Juli 2025 bis Januar 2026 bieten wir wieder zusammen mit der Süddeutschen Gemeinschaft und der Evangelischen Landeskirche Württemberg einen **Abendmahlskurs für Ehrenamtliche** an. Der Abendmahlskurs wird als Kasualkurs anerkannt und ist kostenlos.

### Ablauf

- 2. Juli 2025, 19:00-20:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom
  - 18. Oktober 2025, 9:00-17:30 Uhr: Präsenz-Schulungstag (Brackenheim)
  - 3. Februar 2026; 19:00-20:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom
- Es ist ausschließlich eine verbindliche Teilnahme an allen Terminen möglich.

Verbindliche Anmeldung über [www.die-apis.de/abendmahlskurs](http://www.die-apis.de/abendmahlskurs)  
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.



# 2025

## Hoffnungsträger-Preis für Volker Kauder

### Laudatio von Minister a.D. Dr. Thomas de Maizière



Der Hoffnungsträger-Preis von Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg im Jahr 2025 geht an Volker Kauder MdB a.D.

„Wir freuen uns, dass wir mit Volker Kauder einem Menschen den Preis verleihen können, der das Thema

Religionsfreiheit lebt“, so Matthias Hanßmann, Vorsitzender der Apis.

Volker Kauder hat in Europa und weltweit ein Treffen von Parlamentariern angeregt, die sich für weltweite Religionsfreiheit einsetzen. Zudem setzte er sich dafür ein, dass es in der Bundesregierung einen Beauftragten für weltweite Religionsfreiheit und Weltanschauungsfreiheit gibt. Volker Kauder gibt Organisationen, die sich gegen Christenverfolgung und für Religionsfreiheit einsetzen, eine öffentliche Stimme.

### Verleihung am 9. November 2025

Der Hoffnungsträger-Preis wird vom Gesamtwerk der Apis verliehen, zu welchem neben dem Verband auch „Aktion Hoffungsland gGmbH“ und das „Christliche Gästezentrum Schönblick gGmbH“ gehören.

Die Verleihung des Preises findet dieses Jahr am 9. November 2025 im Rahmen der Eröffnung des Kongresses „Christenverfolgung heute“ im Forum Schönblick, Schwäbisch Gmünd statt.

Der Hoffnungsträger-Preis wird seit 2008 an Menschen verliehen, die sich in besonderer Weise „in Verantwortung vor Gott und den Menschen“ gesellschaftlich engagiert haben. Infos zu den bisherigen Preisträgerinnen und Preisträgern auf unserer Seite: [hoffnungstraeger.die-apis.de](http://hoffnungstraeger.die-apis.de)



## Raphi's Tagebuch



### Was bisher geschah

Seit meiner Einsetzung im November durfte ich vor allem wertvolle Erfahrungen sammeln. Ich habe deutschlandweit inspirierende Gründungsprojekte besucht und mich mit erfahrenen Gründern ausgetauscht, wie z. B. der Besuch in München-Freiham bei „projekt:k kirche für freiham“ (siehe Foto). Zudem begleitet und berät mich ein engagiertes Team in meiner Arbeit.

### Jesus öffnet Türen

Die richtige Idee für einen geistlichen Aufbruch zu finden, gleicht manchmal der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Doch in diesen Momenten habe ich erlebt, wie Jesus Türen öffnet. Plötzlich ergeben sich weitere, neue Möglichkeiten, die den Weg zum Ziel weisen.

### Ausblick

An sieben neuen Orten herrscht Aufbruch-Stimmung. Nun gilt es, die nächsten Schritte zu gehen. Schnell etwas zu starten, ist leicht. Doch das zu beginnen, was Jesus sieht und wozu er die Kraft gibt, ist die eine spannende Herausforderung.

### Mir in diesem Zusammenhang wichtig gewordene Bibelverse

"Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst." (Ps 32,8) - "Er schenkt euch den Willen und die Kraft, das zu tun, was ihm gefällt." (Phil 2,13)

### Du willst für mich beten? Und Up-to-Date bleiben?

Monatlich erscheint ein Gebetsanliegen- und Update-Newsletter von meiner Arbeit. Schreib mir gerne und du bist dabei! E-Mail: [r.schmauder@die-apis.de](mailto:r.schmauder@die-apis.de) | WhatsApp: 0173 1857028.



# Rathaus statt Pfarrhaus

## Vom Theologiestudenten zum Bürgermeister

„So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ (Mt 22,21) – mit Versen wie diesem wollten mir zwei ältere Damen biblisch begründen, warum sie aus christlicher Überzeugung nicht wählen gehen werden. Damals war ich ein junger Theologiestudent, war jüngst in die Junge Union eingetreten und hatte mich bei den Kommunalwahlen 2014 für eine Schicht am Wahlkampfstand breitschlagen lassen.

Diese Begegnung war zwar nur kurz, doch sie gab mir lange zu denken: Haben wir als Christen nicht auch eine politische Verantwortung für unsere Gesellschaft? Lässt sich „Kaiser“ und „Gott“, lässt sich weltliche und geistliche Gemeinde wirklich so einfach trennen? Kann uns als Christen unsere Demokratie und unser Staatswesen so egal sein?

Schon früh war ich in der christlichen Jugendarbeit aktiv, wollte auch hauptamtlich Verantwortung übernehmen und habe deshalb „Theologie auf Pfarramt“ studiert. In der theologischen Beschäftigung mit meinem Glauben und der Bibel wurde für mich eines klar: Als Christen leben wir nicht entweder ein weltliches oder ein frommes Leben, sondern in Jesus Christus ist beides untrennbar miteinander vereint. Unsere Verantwortung

als Christen endet eben nicht an der Kirchentür, sondern gilt für die gesamte Gesellschaft. Als Liebes- und Hoffnungsbotschafter Gottes sind wir unweigerlich auch Fürsprecher für unsere Demokratie, für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit.

„Suchet der Stadt Bestes, [...] denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl“ (Jer 29,7) – in diesem Sinne ist wählen gehen eigentlich nur das Minimum, was wir als Christen leisten können. Vielmehr ist es unsere Verantwortung, uns auch weit darüber hinaus in Vereinen oder Parteien einzubringen und unsere Gesellschaft mitzugestalten. Für mich hat das bedeutet, dass ich mich auch selbst für ein politisches Mandat zur Wahl stellen wollte. Und so hat es mich nicht ins Pfarramt, sondern ins Rathaus verschlagen: Mittlerweile bin ich Bürgermeister der Schönbuch- und Schokoladenstadt Waldenbuch und ich glaube, dass ich dort genau an der richtigen Stelle bin.



Chris Nathan  
Bürgermeister in Waldenbuch